



Seit einem Jahrzehnt widmet sich der Pilsesuchverein um die Förderung, Geschichte, Dokumentation und dem Pilsesuchen an sich. Die Vorstandsmitglieder können alle auf langjährige Erfahrung zurückblicken und stehen euch gerne mit Rat und Tat zur Seite..

Pils Such Verein - der Vorstand

Pilsesuchen 2006



Jahrbuch 1996 - 2006

Inhaltsverzeichnis:

Grubwort des PSV-Vorstands3

Beiträge aus den Pilzproschüren

1996 – 2005

Grubwort SKH Prinz Luitpold v.B. 4

Kleiderordnung.....4

Pilzsuchen 1997

Grubwort SKH Prinz Luitpold v.B. 5

Pilzvergiftungen5

Pilzsuchen 1998

Grubwort SKH Prinz Luitpold v.B. 7

Artensterben im Reich der Pilze.....7

Geschmacksbewertung von Pilzen.....8

Interview am Waldestrand8

Pilze suchen – Aber richtig!.....9

Grubwort SKH Prinz Luitpold v.B. 11

Steinkappe – Quo vadis?.....11

ermittlung der Pilzpilzeschwin-

digkeit.....12

Geschichte des PSV13

Pilzsuchen 2000

Grubwort SKH Prinz Luitpold v.B. 14

Achtung Giftpilze.....14

Was tun bei Pilzvergiftung?15

Bericht eines Pilzsuchenden.....15

Geschichte des PSV16

Pilzstätten für Laien.....17

Vorsicht Mutation!!!18

• Pilzsuchen 2002
Grubwort SKH Prinz Luitpold v.B. 19
Grubwort des PSV-Vorstands20
Erfolgreich Pilze suchen21
Pilze in Hochwassergebieten22
Giftpilz Schnelltest23
Quantität statt Qualität24

• Pilzsuchen 2003
Grubwort SKH Prinz Luitpold v.B. 26
Pils International26
Der Einfluss des Wetters auf die
Pilze27
Pilzegezeiten28
Es war einmal28
Sind Giftpilzstrinker ganz normal? ..29
Pilsanatomie30

• Pilzsuchen 2004
Grubwort SKH Prinz Luitpold v.B. 31
Aldisierung von Pilzen31
Kleines Überlebenshandbuch32
Literaturhinweise33
Das Pilz auf dem Seziertisch35
Pilze in der Planwirtschaft36
Was tun bei Pilzvergiftung37
6 Wochen Konservipils – ein
Erfahrungsbericht.....38

• Pilzsuchen 2005
Grubwort SKH Prinz Luitpold v.B. 39
Pils im All gefunden!39
Neue Artenvielfalt im Pilzwald40
Dramatische Entwicklungen im
Pilzsuchgebiet.....41
Pilskulturpflege42

Mensch) angelockt und genötigt das Pilzinnere zu trinken. Mit der
schmackhaften Flüssigkeit nimmt der Mensch nun aber
gleichzeitig die enthaltenen Samen bzw. Eizellen in sich auf.
Diese werden anschließend, hervorgerufen durch in der Pilsuppe
enthaltenen Harnreibern wie z.B. Hopfen, wieder ausgeschieden.
Treffen nun Samen und Eizellen auf leicht feuchtem Untergrund
(Waldboden) zusammen, so findet die Befruchtung statt und der
Grundstock für eine neue Pilzgeneration ist gelegt. Dieser Vorgang
wird unter Pilsexperten auch „Bespritzung“ genannt. Gefördert
wird die Bespritzung übrigens dadurch, dass der Mensch ähnlich
zu anderen Säugtieren, Keviere durch urinieren markiert. Somit
finden sich Pilskulturen oft an Randgebieten von Einkaufszentren,
Sportplätzen oder Wohneinheiten des Menschen. Ein weiterer
förderlicher Faktor ist die Beobachtung, dass insbesondere Männer
in der freien Natur oft und gerne zusammen urinieren, wodurch die
Vermischung des Gennmaterials massiv forciert wird. Desweiteren
suchen sich Menschen oftmals instinktiv die selben Urinierplätze
aus, wodurch eine hohe Bespritzungswahrscheinlichkeit
gewährleistet ist, da Samen und Eizellen im Boden noch Tage
später fruchtbar bleiben.
Eine interessante Variante der Bespritzung ist die
Magenbesamung. Dabei werden männliche und weibliche Pils
bereits im menschlichen Magen gemischt, wo dann auch die
Befruchtung stattfindet. Die befruchteten Eizellen müssen nun
lediglich auf leicht feuchtem Boden ausgeschieden werden. Voilà
– eine neue Pilzgeneration ist geboren.
Diese atemberaubenden Erkenntnisse erklären nun auch den
umfangreichen Pilzbestand im PSV-Pilzwald. In Zukunft kann
somit die Pilzpflege noch gezielter und erfolgreicher durchgeführt
werden, um den Bestand in seiner heutigen Fülle zu bewahren.

Pilsex. Ch. Popfinger

- 43 -

Impressum

Herausgeber:

Grillhüterchen Produktionen, ©2006

Redaktion:

Moritz Hartmann, Johannes Heilmair

Anschritt:

Am Hölle 15, 86916 Kaufering

Auflage:

100 Stück

Beiträge:

Jutta Zellius



Internet: www.pilz-suchen.de

Kontakt: vorstand@pilz-suchen.de

KLUGS Reisen
87719 MINDELHEIM
☎ 08261/1383 o. -8483

Ein besonders herzliches Dankeschön
für die alljährliche Bereitstellung des
Reisebusses geht an:



www.grillhuetchen.de

Stefan Brübach, Moritz Hartmann, Johannes Heilmair,
Christian Liedtke, Jonas Lüßmann, Alexander Popfinger,
Christoph Popfinger, Stefan Püper, Ingo Reimiger,

Vielen herzlichen Dank an die Fa. Foltec,
die es uns auch dieses Jahr wieder ermöglicht
hat sämtliche Siebdruckarbeiten für das
Pilz-Suchen anzufertigen!

FOLTEC
FOLTEN- UND DRUCKTECHNIK
FRONTFOLIEN
GEHÄUSEDRUCK
BESCHRIFTUNGEN

Gerd Bertsch
Inhaber
Mobil: 0172 - 63 12 209
Mail: gerd.bertsch@foltec.de
Web: www.foltec.de

Gottlieb-Daimler-Straße 9
D-86830 Schwabmünchen
Fax: 08232 / 80 911 - 0
Fon: 08232 / 80 911 - 20
Mail: dialo@foltec.de

Siemensstraße 6
86899 Landsberg am Lech
Telefon 08191/4 22 59
Telefax 08191/3 92 05



Mit freundlicher Unterstützung von:

für einen langjährigen Vorstand unfassbar.

Eine große Gruppe mit eher unscheinbarer einheitlicher Tracht - diese dürfte wohl eher aus dem Norden kommen - durchkämte den Pilswald. Dies leider auf eine absolut nicht typische Art eines Pilsesuchers. Dem Vorstand war es ziemlich klar, dass solch ein Verhalten den Pilsbestand in einer bis daher noch nie vorgekommenen Weise beschädigen könnte.



Von der Luft aus konnte der Vorstand sich ein Bild der Lage von oben machen, denn im Wald war es durch die Vielzahl der oben beschriebenen Leute nicht möglich den genauen Bestand der Pilskulturen zu bewerten. Und der Flug hatte sich gelohnt;

der Pilsesuchvorstand konnte mit großer Freude verkünden, dass dem einzig, wahren Pilswald nichts passiert ist. Die einheitlich formierte Gruppe war einfach ohne fachkundliche Einweisung durch den PSV so dermaßen überfordert, dass sie nur wirklich nicht zu übersehende Gebilde (wie rechts) fanden.



Daher nochmals der eindringliche Hinweis, suche nie Pilse ohne entsprechende Ausbildung.

Moritz Hartmann

Pilskulturpflege

Erstaunliche Erkenntnisse über den Pilslebenszyklus

Die Pflege der Pilskulturen ist seit Jahrzehnten die Garantie für eine florierende Pilslandschaft. Speziell ausgebildete Pilskultivierer nutzen ihr Wissen, das traditionell vom Vater zum Sohn weitergegeben wird, um den Bestand der Pilse zu wahren und zu pflegen. Nun haben neue Forschungen den Lebenszyklus des Pilses entschlüsselt: die Methode, die das Pils zur Vermehrung nützt, ist so einfach wie genial und in keinsten Weise unüblich in der Natur.

Bis vor kurzem waren sich Pilsforscher darüber einig, dass Pilse hermaphrodit, also gleichgeschlechtlich, sind und sich, bedingt durch ihre Immobilität, durch spontane Selbstbefruchtung fortpflanzen. Dies konnte nun durch bahnbrechende Erkenntnisse widerlegt werden. Pilse sind, wie z.B. Menschen, diözisch, d.h. es gibt in einer Art sowohl männliche als auch weibliche Exemplare. Die männlichen Pilse produzieren Samen, die die weiblichen Eizellen befruchten müssen. Zur Übertragung der Samen zu den Eizellen bedient sich das Pils eines uralten Tricks: durch überaus attraktive Lockstoffe im Inneren des Pilses, werden Boten (in diesem Falle der



PSV-Pilskultivierungsexperten bei der „Bespritzung“

Pilse-Such-Verein wird 10 Jahre alt.

Auch der Pilse-Such-Verein wird ein Stück Geschichte schreiben – so könnte man das 10 jährige Bestehen dieses Traditionsvereins gut zusammenfassen.

1996 schlossen sich damals extrem junge Erwachsene, die man durchaus noch als Jugendliche bezeichnen konnten zusammen, um den Werteverfall beim Konsumieren von Pilsen ein Ende zu setzen. Schon damals erkannten sie, dass beim Genuss von guten Pilsen ein extrem sorgfältiger Umgang unabdinglich ist. Nach intensiven Studien wurde den Vorständen des Vereins bewusst, dass dieses bis dato neu er-/gefundene Wissen der Nachwelt auf jeden Fall weitergegeben werden muss. Daher lud der PSV an einem lauen Novembertag im Jahre 1996 15 wagetumte zum ersten Pilse-Suchen ein.

Die Jahre zogen ins Land und der Pilswald wurde immer besser gepflegt und gehegt und so konnten auch größere Gruppen zum Pilsesuchen gewonnen werden und die Veranstaltung wurde zu einer Attraktion für jung und alt, die seines gleichen in Bayern und dem Rest der Welt sucht.

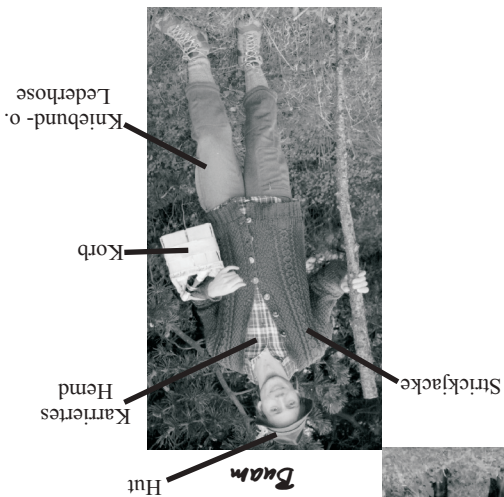
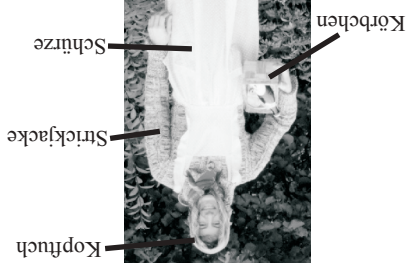
Der Erfolg des Pilse-Such-Vereins wäre nicht ohne die kontinuierliche Unterstützung des einzig wahren Königs – Prinz Luitpold von Bayern möglich. Jedes Jahr steht uns seine königliche Hoheit mit einer Botschaft zur Seite und diese hat schon den einen oder anderen Pilssucher vor einer Pilsmutation gewarnt. Hiermit möchte sich der Vorstand vom Pilse-Such-Verein nochmals ausdrücklich davon distanzieren, den König zu stürzen, diese Gerüchte sind seit dem Jahr 2005 bei den Pilsfreunden in Umlauf und sind absolut nicht zutreffend.

Der Pilse-Such-Verein, der sich als Traditionsverein sieht, muss sich natürlich auch immer wieder neuen gesellschaftlichen Herausforderungen stellen und wird sich daher in Zukunft intensiv mit den neuen größtenteils Englischsprachigen Pilsen beschäftigen müssen und warnt jetzt schon einmal vor einem nicht fachgerechten genießen dieser Pilse, da erste Tests schon die Befürchtungen des Vorstands bestätigten, dass es immer mehr gefährliche Pils – Giftpilsmutationen gibt. Ersten Erkenntnissen nach könnte dies eine der ersten Auswirkungen der globalen Klimaerwärmung sein.

Wir möchten uns bei allen Pilssuchern der letzten 10 Jahre herzlich für ihr Verständnis um die Sorgfalt und Pflege im Umgang mit diesem in unserer Gegend einmaligen Pilsbestand und dessen Erhalt im Einklang mit der Natur sowie deren Ausgewogenheit und anderen Angewohnheiten, bedanken. Mit Freude blicken wir auf die schönen Stunden beim traditionellen Pilsfest zurück und möchten beim 10-Jahresfest des Pilse-Such-Vereins ein ganz besonderes Pils mit euch genießen.

*Euer
PSV-Vorstand*





Ein herzliches "Grüß Gott" zum Pilse suchen.

Dabei handelt es sich sicher um eine Veranstaltung, die mit sehr viel Spaß verbunden ist, wenn sich auch einige Gefahren daraus ergeben. So ist der Genuß von Gift-Pilsen auf alle Fälle zu vermeiden.

Insbesondere sollten auch verdächtige Exemplare mit möglicherweise ausländischer Herkunft mit besonderer Zurückhaltung begutachtet werden. Nicht alle Pilsse sind so gut, wie sie aussehen. Manchmal versteckt sich auch eine Slinkmorchel unter den Guten. Insbesondere bei höherem Alter der Pilsse ist zudem mit Geschmacksfehlern, wie Fäulnisgeruch oder Wurmstichigkeit zu rechnen. Daher empfehle ich Ihnen vor allem heimische Frischpilsse.

Viel Erfolg und Spaß wünsche ich Ihnen beim Pilsesammeln.

Luipold Prinz von Bayern

bekannte Braun- oder Grünfärbung, es gibt aber auch Exemplare

mit transparenten oder gar blau gefärbten Stielen.

Die Flüssigkeit im Stiel erinnert bestenfalls vom Aussehen her an

einen Pils, es wurden aber auch schon Arten mit schwarzbrauner

Flüssigkeit aufgefunden. Der süßliche zum Teil fruchtige Ge-

schmack ohne herbe Note verrät schnell den starken Einfluss der

Giftpilsersmerkmale. Vom Nährstoffgehalt her liegen die Misch-

pilsse interessanterweise bei der Hälfte eines durchschnittlichen Pil-

ses. Der Nährstoffgehalt reicht immerhin aus eine gesundheitliche

Gefährdung bei Konsum von Mischpilsen auszuschließen. Was die

Genießbarkeit anbelangt, gehen die Meinungen allerdings weit

auseinander und eine objektive Erörterung würde den Rahmen

dieser Broschüre sprengen.

Woher kommt es nun zu diesen außergewöhnlichen Kreuzungen?

Da zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch keine objektiven For-

schungsergebnisse vorliegen, gibt es viele verschiedene Meinun-

gen zu den Ursachen dieser ungewöhnlichen Vereinigung.

Es gibt bislang 3 nennenswerte Theorien:

1. Es handelt sich um einen weiteren natürlichen Schritt in der

Pilsrevolution, der es Pilsen und Giftpilsen ermöglicht sich an

veränderte Lebensräume anzupassen.

2. Verstärkt auftretende Luft- und Bodenschadstoffe rufen Ver-

änderungen an den Zellwandstrukturen hervor, wodurch eine

Vereinigung beider Arten möglich wird.

3. Sporen gentechnisch veränderter Pilsse, die von der Pilszucht-

industrie im Freilandversuch ausgetracht wurden, bewirken

dieses Phänomen in Verbindung mit wild gewachsenen Pilsen.

Bislang fehlen noch wissenschaftliche Beweise zur Belegung die-

ser Theorien, der Pilsse-Such-Verein wird sich aber bemühen der

Wahrheit auf den Grund zu kommen.

Bis zur Lösung des Rätsels: Gut Pils!

Dr. pilsiol. J. Heilmaier



Dramatische Entwicklungen im Pilsesuchgebiet

Dem Pilsesuchverein liegt natürlich die Pflege des Pilswaldes sehr am Herzen und daher scheut der Vorstand auch keine Kosten und Mühen in regelmäßigen Abständen die Pilskulturen und deren natürliche Umgebung aufs Genaueste zu untersuchen und gegebenefalls mit allen erdenklichen Mitteln dafür zu sorgen, dass die Pilskulturen ihren idealen Nährboden und Umgebung haben.

Doch Zeitungsberichte aus der lokalen Presse, besser auch als „Landberger Käseblatt“ bekannt, brachte den Vorstand in Aufruhr.

Auf einer Grafik (siehe rechts) wurde erstmals in der langjährigen Geschichte des Pilsesuchvereins, der Pilswald veröffentlicht. Interessant ist übrigens auch die eindeutige Bezeichnung des prachtvollen Waldstückes mit dem Namen „Absturzgebiet“. Der Vorstand konnte leider nicht hundertprozentig klären, ob hier eventuell das Verhalten einzelner Pilsesuchender gemeint war.

Nach einer langen Vorstandssitzung wurde es den 6 erfahrenen Männern klar, dass der Pilswald durch seine solche Veröffentlichung klar in Gefahr war und daher wurde beschlossen, sofort entsprechende Maßnahmen einzuleiten und diese gipfelten in einem Erkundungsbe-

Doch was hier die Augen der Vor-

such.

Doch was hier die Augen der Vor-

streng nach den vom PSV entwickelten Regeln getestet und in die PSV-Datenbank aufgenommen werden, zum anderen ist beim Umgang mit neuen Pilsen ein umsichtiges Vorgehen und auch eine Vorbereitung auf mögliche Komplikationen von entscheidender Bedeutung. Entsprechende Rationen an Gegen- und Frischpilsen müssten auch bei dieser Mission mitgeführt werden. Der PSV unterstützt die SAP daher auch in der Entwicklung raumfahrttauglicher Pilse-Transport-Möglichkeiten. Die bei normaler Astronautennahrung übliche Pulverisierung oder gar die Verwendung von Dosenpilsen lehnt der PSV entschieden ab.



In dieser Galaxie vermuten die SAP-Experten ebenfalls extraterrestrische Pilsorkommen.

Pilse im Sonnensystem?

Die Frage wird den Experten der SAP immer wieder gestellt, muss aber leider verneint werden: Nach den

heutigen Erkenntnissen sind auf keinem der Planeten unseres Sonnensystems (außer der Erde) die klimatischen und geologischen Bedingungen für das Gedeihen von Pilsen gegeben. Die Existenz des in früheren Jahrhunderten oft vermuteten „Marspilses“ konnte durch die amerikanischen Mars-Rover „Spirit“ und „Opportunity“ nicht bestätigt werden. Auch das „Sonnenpils“ oder das „Mondpils“ sind (leider) nur Fantasiebegriffe.

Dr. pils-phys. Rainhard Trinker (Team „Pilsener Urknall“)

Grüßwort 1997

Ein herzliches „Grüß Gott“ zum Pilsesuchen.

Ich freue mich, daß Sie offensichtlich alle das ganze vergangene Jahr ohne Fehlgriff zu Giftpilsen überlebt haben. Ihre perfekten Kenntnisse haben Sie vor jeder Gefahr bewahrt.

Auch in diesem Jahr wünsche ich Ihnen viel Spaß bei Ihren Erkundigungen der Gewächse unserer heimischen Wälder und Fluren.

Ihr besonderes Augenmerk sollten Sie auf die sogenannten Fernseh-Pilse richten, man sollte Sie besser nur von fern sehen, ist doch hier die Kraft mehr im Äther als im Geschmack.

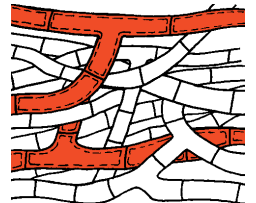
Mit herzlichen Grüßen

Luitpold Prinz von Bayern

Neue Artenvielfalt im Pilswald

Innerhalb des letzten Jahres hat sich im Bereich der Artenvielfalt im Pilswald einiges getan, denn es kommt immer häufiger zu Kreuzungen zwischen Pilsen und Giftpilsen. Ob das eine positive oder negative Entwicklung ist, wird bislang in Fachkreisen noch diskutiert. Hier sollen nun die bisherigen wissenschaftlichen Erkenntnisse aus der Forschungsarbeit der Biologen des Pilse-Such-Vereins beleuchtet werden. Zum besseren Verständnis vorab ein paar Grundlagen zur Fortpflanzung von Pilsen:

Die Fortpflanzungszellen der Pilse, die Sporen, entstehen zu Millionen in den Lamellen unter der Pilskappe. In der Regel werden diese mikroskopisch kleinen Sporen durch den Wind über weite Entfernungen getragen. Landet nun eine Spore auf geeignetem Grund, und ist genügend Feuchtigkeit vorhanden, so beginnt sie zu keimen. Es entsteht ein Pilsfaden, der entweder ein (+)-Faden oder ein (-)-Faden ist. Das kann man mit "männlich" und "weiblich" vergleichen. Eine (+)-Spore ist also darauf angewiesen, dass ihr Faden beim Keimen auf den Faden einer (-)-Spore der selben Art trifft. Nur so können die Primärmyzelien sich zu einem Sekundärmyzel vereinigen und einen neuen Pils ausbilden. Die nebenstehende Abbildung zeigt einen Ausschnitt der verflochtenen Primärmyzelien eines Pilses (eingefärbt) und eines Giftpilses.



Unter bislang noch unbekannten Umständen kommt es vereinzelt auch zu einer Vereinigung von Pils- und Giftpilsmyzelien, wodurch eine völlig neue Art von Fruchtkörpern ausgebildet wird. Vom Erscheinungsbild überwiegen die Erbanteile der Pilse. Kappe, Stielform und Zeichnungen ähneln stark den trinkbaren Exemplaren. Was die Stielfarbe betrifft, so überwiegt die von Pilsen

GIFTPILSE



Bei aller Freude, die das Sammeln von Pilsen bereitet, darf man vor lauter Enthusiasmus die teilweise verborgenen Gefahren nicht vergessen: Giftpilse! Da diese in den vielfältigsten Formen und Farben auftreten, ist es wichtig, sich beim Sammeln die allgemeinen Kennzeichen immer vor Augen zu halten:



- Hut der ohne Werkzeug durch Linksdrehung entfernt werden kann
- Transparenter und/oder unkauputbarer Stiel
- Hut ohne Lamellen
- Obstähnliche Muster am Stiel
- Knollenbildung am Stiel

Durch Beachtung dieser Merkmale kann man bereits die meisten Giftpilse von vornherein ausschließen.

Doch ist es leider nicht immer so einfach, denn manche dieser hinterhältigen Gesellen tarnen sich nämlich auch als genießbare Pilse. Zu den bekanntesten zählt wohl der Clausthaler-Pils, dem -

wie auch allen anderen Giftpilsen - ein wichtiger Stoff fehlt, dessen Mangel die lebensgefährliche Giftigkeit hervorruft.

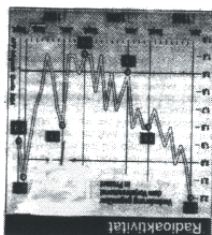
Deshalb Sammeln Sie am besten nur die in dieser Broschüre aufgeführten genießbaren Pilse. Sollte Ihnen dennoch einmal ein Mißgeschick passieren, beachten Sie bitte unser Interview zu den lebensrettenden Maßnahmen bei Pilsvergiftung.



RADIOAKTIVITÄT

Kurz vor Redaktionsschluss unserer Broschüre haben wir folgenden Zeitungsartikel von unserer Pressestelle bekommen:

Ostlo/Washington/Strasbourg (ap). Nach neuen Studien des Max Planck Instituts für Strahlenforschung sind selbst elf Jahre nach der Reaktor-katastrophe von Tschernobyl noch radioaktive Rückstände in Pflanzen und wildlebenden Tieren deutlich messbar. Die vom Deutschen Verbraucherschutz in Auftrag gegebene Untersuchung zeigt ein deutliches Risiko beim Verzehr von Waldfrüchten, insbesondere von Pilzen. Gerade in dieser Jahreszeit erfreut sich Suche nach Pilzen großer Beliebtheit und die Gefahr wird von den Konsumenten oft unterschätzt. Nach Angaben des Instituts ist von einer Gefährdung der Gesundheit bei regelmäßigen Verzehr von Pilzen auszugehen. Aus diesem Grund warnt das Bundesgesundheitsministerium



Die Glaubwürdigkeit dieser Untersuchungen schien uns fragwürdig. Die falsche Schreibweise des Wortes Pilz bestätigt unsere Zweifel an der Zuverlässigkeit.

Laboruntersuchungen des Deutschen Brauereiverbandes kamen zu dem Ergebnis, daß der Verzehr von Pilzen in Mitteleuropa als gesundheitlich unbedenklich angesehen werden kann.

In Einzelfällen sind allerdings nach übermäßigem Genuß von Pilzen gefährliche Beeinträchtigungen der Wahrnehmung und der Artikulation sowie Erinnerungsverlust aufgetreten. Vereinzelt sind schon motorische und sensorische Störungen beobachtet worden.

Unserer Meinung nach sind diese Erscheinungen auf eine sehr seltene allergische Reaktion zurückzuführen, in keinsten Weise aber auf eine mögliche radioaktive Belastung.

Wir möchten hier nochmals betonen daß eine Gefährdung des Pilzesuchenden absolut ausgeschlossen ist.

Grußwort 2005

Liebe Pilzesucher,

eigentlich sollte ein regnerischer, feuchtwarmer Sommer das

Pilzwachstum beschleunigen. Aber dem ist nicht so.

Die Pilze sind langsam aber stetig auf dem Rückzug. Selbst

neumodische Zuchtversuche mit allerlei Fremdplazenzeneinkreuzungen

wie Zitrusfrüchten und ähnlichem konnte dies nicht ändern.

Interessante Versuche, allerdings eher im homöopathischen Gebrauch angesiedelt, sind apothekenpflichtige Pilze oder Pilze aus dem Wellness-Bereich.

Bei diesen interessanten Exemplaren wurde die stark antioxydante Wirkung des Xanthinmols, eines der feinsten Aromastoffe eines echten Pilzes, besonders zur Geltung gebracht.

Für echte Pilzesucher sind aber sicher nach wie vor die schön gereiften Traditionssorten, die nach Gebrauch weiteren Appetit auf Nachschub machen, die Erfüllung eines schönen Pilzesuchtages

Herzliche Grüße

Luitpold Prinz von Bayern

TITELTHEMA: PILSVERGIFTUNG

Pilsvergiftung ist eine ernstzunehmende Gefahr. Wir sprechen mit Prof. Dr. Paul Aner über die Gefahren durch Giftpilze.

PSV: Herr Aner, warum wird die Gefahr der Pilsvergiftung im allgemeinen leicht

unterschätzt?

Dr. Aner: Lassen Sie mich kurz erläutern, wo die Gefahren einer Pilsvergiftung liegen, bevor ich Ihre Frage beantworte. Die Gefahren liegen vor allem darin, daß die Auswirkungen einer Pilsvergiftung im allgemeinen unterschätzt werden.

PSV: Herr Dr., wie kann man sich am besten vor einer Pilsvergiftung schützen?

Dr. Aner: Diese Frage ist ohne Zweifel ganz einfach, kurz, präzise und unkompliziert zu beantworten. Einer Pilsvergiftung, deren Gefahren im allgemeinen leicht unterschätzt werden, kann man durch ein einfaches Mittel entgegenwirken:

PSV: Herr Paul, woran sind Giftpilze leicht zu erkennen und wo kann es leicht zu Verwechselungen führen?

Dr. Aner: Stichwort Verwechselungen - da haben Sie den Nagel auch buchstäblich auf den Kopf getroffen. Eine Verwechslung im Bereich des Pilzesuchens ist zweifellos das gefährlichste, was einem begegnen kann. Denn die Gefahren einer Pilsvergiftung sind nicht zu unterschätzen. Wie war die Frage doch gleich?

PSV: Herr Prof., was tun, wenn man nun doch einen Giftpilz verzehrt hat?

Dr. Aner: In diesem Fall gibt es nur eins: Es muß schnell reagiert werden, sinnlose Diskutiererei und unnötige Fachsimpelei ist da Fehl am Platz und kann zu irreversiblen Schäden führen. Mit einer Pilsvergiftung ist nämlich nicht zu spaßen. Leider werden die Gefahren einer Pilsvergiftung im allgemeinen unterschätzt.

PSV: Herr Paul Aner, wir danken für dieses Gespräch.

Anmerkung: Dieses Gespräch führte unser PSV-Mitglied S Britbach bei einigen gemütlichen Pilzen, d.h. eigentlich erst nach diesen einigen gemütlichen Pilzen.

Die Antworten von Dr. Aner wurden dabei wo es ging gekürzt, möglichst ohne den Sinn großartig zu verändern.

Pils im All gefunden!!



Im interstellaren Nebel „NGC12xy25“ hat die Forschungsabteilung SAP (Suche nach außerirdischen Pilzen) der Europäischen Weltraumorganisation ESA erstmals Anzeichen dafür entdeckt, dass es dort unter Umständen Pils geben könnte.

Seit mehreren Jahren beschäftigt sich die Forschergruppe, der auch deutsche und tschechische Pilsexperten angehören, mit der Frage: Gibt es Pilze im Weltall – außer auf der Erde? Dazu entwickelten die Experten, auch zusammen mit Wissenschaftlern der NASA Observationsysteme nach Pilzen suchen zu können. Es handelt sich also um ein intergalaktische Pilze Suchen – und wird daher natürlich vom PSV unterstützt.

Ein geplanter Pils-Such-Satellit, den die SAP gerne ins All bringen würde, ist allerdings aufgrund der hohen Kosten und den geringen zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln auf absehbare Zeit nicht realisierbar.

Auch eine evtl. Ernte (Fachbegriff: Bergung) entdeckter Pilze ist sehr problematisch, weil die Entfernungen sehr groß sind. Der PSV setzt sich dafür ein, eine solche Mission unbedingt nur be- mannt und mit Pilsexperten durchzuführen. Die Gründe dafür sind klar: Zum einen müßte ein evtl. Astro-Pils natürlich zunächst

6 Wochen Konservenpils -- Ein Erfahrungsbericht --

Termez, Usbekistan/Zentralasien. Hier, 5000 km von Deutschland entfernt, befinden sich, gut bewacht und hermetisch abgeriegelt, die geheimen Testlabore des Pils Such Vereins.

Bis zu 300 unfreiwillige Probanden unterziehen sich hier, fern ab jeglicher westlicher Zivilisation, unterschiedlichen Testreihen.

Als Mitglied des Vorstands war es mir natürlich eine Selbstverständlichkeit ein solches Experiment über mich ergehen zu lassen. Natürlich nur unter strenger ärztlicher Aufsicht und psychologischer Betreuung! Bitte nicht zu Hause nachmachen!

Auftrag: 6 Wochen Zwangsernährung mit Pilskonserven

Zunächst klingt es ja ganz einfach! Was soll schon dabei sein sich über einen solch langen Zeitraum atypisch zu ernähren? Aber dennoch haben die industriell hergestellten Pils ihre Eigenarten.

Diese beginnen schon beim Gebinde selbst. Keines der bisher zur Typisierung eingesetzten Merkmale lässt sich hier nachweisen und so steht der traditionelle Pilsesucher schon vor dem ersten Problem: es gibt keine Kappe die sonst den klassischen Versorgungszugang in der traditionellen Stilform darstellt. Anstelle dessen muss sich der Ungeübte mit einer Aluminiumblechschlange, die zur besseren Lagerung der Großstiege auch noch falzartig umgeschlagen ist, herumschlagen um an das begehrte Gaumenkitzeln zu gelangen. Ist der Vorgang einmal verinnerlicht bereitet er keine Sorgen mehr und es kann sogar ganz auf das bewährte Pilskapenmesser verzichtet werden. Geschmacklich breitet sich eine gewisse Neutralität mit leicht metallischen Nuancen über das gesamte Intensitätsspektrum aus.

Doch schon nach wenigen Tagen sollten wir merken dass sich der Mensch, wie auch schon vor Urzeiten, als extrem Anpassungsfähig

erweist. Bereits 2 Wochen nach Testbeginn blieb das erwartete Ekelgefühl beim Verzehr der Gebinde fast vollkommen aus. Körperliche Veränderungen konnten wir bis dahin noch nicht feststellen. Nur eine gewisse Gleichgültigkeit die sich im Laufe der Woche 4 über den gesamten Probandenbereich breit machte, schien auf Abweichungen hinzudeuten.

Nach 6 Wochen Intensivbehandlung mit Konserven verschiedener Inhaltsstoffe bleibt einem nicht viel zu sagen. Einzig die Einsicht dass Industriell hergestellte Produkte einfach nicht die gewohnte Qualität der von uns so begehrten Biogewächse erreichen können und das man mit Sicherheit 6 Wochen auch anders und sinnvoller nutzen kann. Ganz abgesehen von dem, durch industrielle Metanomen gänzlich vernachlässigtem Lebensgefühl, das einem eine Selbsterbrachte Ernte im Einklang mit der Natur vermittelt wird! Darum rate ich getreu dem altbekannten Grundsatz:

„Schuster bleib bei deinen Leisten!“

Herzlichst Ihr

Chris Liedtke
PSV-Vorstand



Gruppenzwangs-
verköstigung



Industriegebinde

Grußwort 1998

Sehr geehrte Freunde von Pilsen,

leider bin ich erst jetzt dazu gekommen, mich mit dem diesjährigen Pilsesuchen zu beschäftigen.

Wie ich höre, ist dieses Jahre eine regelrechte Pilsschwemme. Gute Wachstumsbedingungen einerseits und größeres Umweltbewußtsein beim Suchen führten dazu, daß selbst bisher stolze Edelpils immer mehr in der allgemeinen Masse verschwinden und ihr bisher unverkennbares Geschmacksprofil einer Neutralität im Geschmack opfern.

Vor diesem Hintergrund lohnt es sich, die Geschmacksnuancen der Hopfenbittere im hinteren Kehlenbereich beim Schlucken genauer zu beachten - kratzt die Bittere nach oder ist es eine feine, edle Bittere, die eine leicht trockene Note hat und den Durst anregt.

Wichtig erscheint mir auch, den Frischeaspekt mehr zu beachten, denn übermäßige Pilseschwemme führt zu alten Schwammerln, die sich manchmal an den Fundstellen gut versteckt halten.

Viel Spaß!


Luitpold Prinz von Bayern

Artensterben im Reich der Pils!

Mit Schrecken mußte der **PSV** bei der diesjährigen Sichtung der Pilsbestände feststellen, daß sich die Artenvielfalt in unseren Breitengraden verringert hat. Als auffälligstes Beispiel ist hier das Aussterben des Landsberger-Pils zu nennen. Der Bestand dieses sonst in üppigen Kolonien heranwachsenden Pilses reduzierte sich innerhalb von nur **einem** Jahr auf Null!

Diese erschreckende Feststellung veranlaßte den **PSV** seine Aufmerksamkeit verstärkt auf die Beobachtung der Bestands-tendenzen und der Erforschung der Ursachen für solche Artensterben zu richten.

Da dies eine sehr umfangreiche Aufgabe ist, bauen wir auf die Unterstützung engagierter Pilsfreunde. Von besonderem Interesse sind für uns seltene oder bisher unbekannte Arten. Es wäre sehr hilfreich, wenn Sie uns zur Bestandsaufnahme ein paar Exemplare von Pilsen, die noch nicht in der Pilsbroschüre aufgeführt sind, zukommen lassen würden. Schicken Sie Ihre Proben bitte mit einer kurzen Beschreibung des Fundortes an:

Pils-Such-Verein

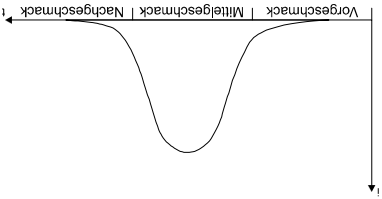
Stichwort: Artenschutz
Finkenweg 2
86916 Kaufering

Im voraus vielen Dank an alle Unterstützer dieser Initiative!

Geschmacksbewertung von Pilsen

Eine Frage die von PilsesuchernInnen bei der Lektüre der *Pilsbeschreibung* sehr häufig gestellt wird ist: "Wie machen die das *bloß mit der Geschmacksbewertung; könnte ich das vielleicht auch lernen?*" Leider läßt sich diese Frage für Laien in diesem Bereich nicht ganz zufriedenstellend beantworten. Das Gebiet der sensorischen Pilsgeschmacksprüfung ist derart komplex, daß nur durch jahrelange Erfahrung, spezielle Ausbildung, sowie regelmäßige Praxis eine möglichst objektive Einordnung der Geschmacksmuster erreicht werden kann. Dennoch wollen wir Ihnen einen kleinen Einblick in diese Kunst ermöglichen, indem wir kurz das wohl wichtigste Werkzeug der Pilsstester kurz darstellen: die **Geschmackskurve!**

Diese Abbildung gibt den Idealverlauf einer Einzelgeschmackskurve wieder. Die Darstellung ist natürlich stark vereinfacht, da es in Wirklichkeit ein sehr großes Spektrum an Geschmacksnuancen zu ermitteln gilt. Aber das Grundprinzip wird klar, in der Kurve wird die Geschmacksintensität in der Abhängigkeit von der Zeit deutlich (als Faustregel kann gelten: Je flacher die Kurve, desto lacker der Pils). Der zeitliche Ablauf wird in drei Geschmacksbereiche unterteilt, wobei der Nachgeschmack (je nach Pilsorte) bis ins Unendliche laufen kann.



Interview am Waldestrand

Wie gefällt es Ihnen beim Pilsesuchen, was haben Sie für Eindrücke?

Micha und Micha
Die Gäste aus Franken.



"Eine coole Idee, wir sind mit Spaß dabei gewesen! Mit großer Heftigkeit sind alle gleich los in den Wald. wenig später war keiner mehr zu sehen! Pils haben beim Oktoberfest mit toller Blasskapelle!"

Stefan



"Gaudi muß sein!"
Stefan mit dem Gutfitt des Försters wartet vor Pilsen, die ohne Etikett zu finden sind.
"Möglicherweise sind die schon zum Gutfitt versauert, weil sie letztes Jahr niemand gefunden hat."

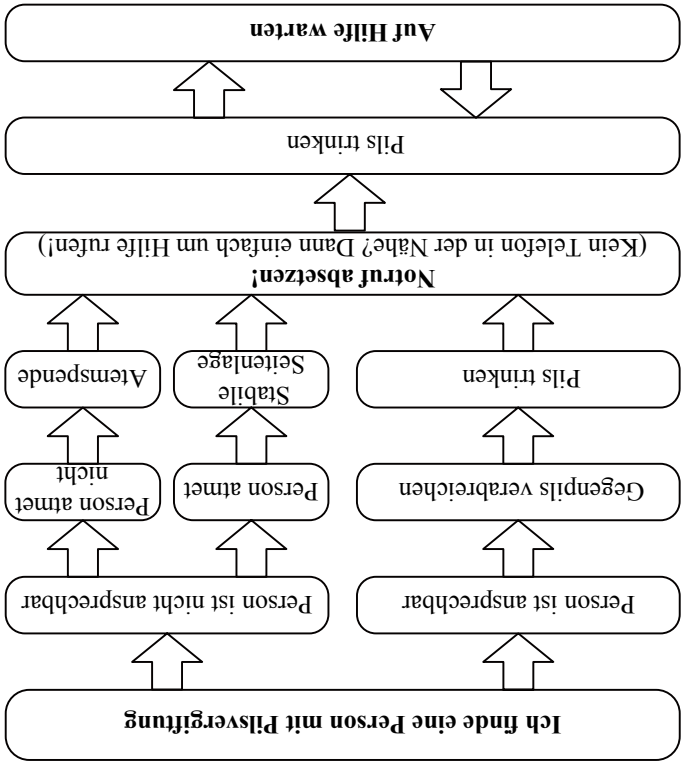
Peter



"Coole Aktion."
Bin schon zum zweiten Mal dabei, das ist immer ein großer Spaß und nichts von wegen "Säuren, Säuren, Säuren!"

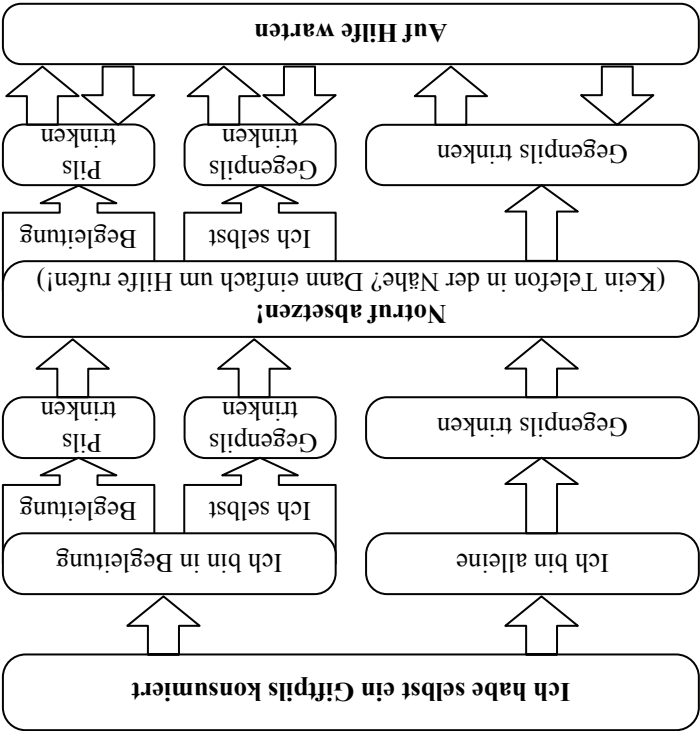
Was tun bei Pilsvergiftung? Teil 1

Das folgende Schema zeigt den Ablauf der Erste-Hilfe Maßnahmen bei Pilsvergiftung wenn ein anderer Pilsesucher in Not ist. Es soll sich dabei nur um eine Hilfestellung im Notfall handeln, eine Erste-Hilfe Ausbildung lässt sich dadurch jedoch nicht ersetzen:



Was tun bei Pilsvergiftung? Teil 2

Das untenstehende Schema gibt eine Anleitung zur Selbsthilfe, für den Fall das man selbst ein Gutfitt erwisch hat. Auch dieses Schema kann keinesfalls eine Erste-Hilfe Ausbildung ersetzen.



Wichtig: Für den Notfall sollte mindestens ein Gegenpils zur Grundausstattung eines jeden Pilsesuchers gehören!

Pilse in der Planwirtschaft – ein Widerspruch? Ein Blick in eines der letzten Länder dieser Art - Cuba

Der Pilsesuchverein zählt sich selber zu einem traditionellen, heimatverbunden Verein, der aber durchaus auch als weltoffen sein kann und will. Daher hat sich der Vorstand auch dazu durchgerungen, Vorstandsaußenposten in „Schwimmbadzweifelhaften“ Gegenden Deutschlands zu schicken und hier genauesten die Pilse zu untersuchen – eine kleine Gegend Deutschlands ist somit schon gut abgedeckt.

Der Pilsesuchverein will jedoch sein langjähriges Wissen nicht nur unerfahrenen Pilsesuchern in Deutschland bekannt machen, sondern gemäß dem Grundsatz „alle Menschen sind gleich – also auch die Pilsesucher“ weltweit der Menschheit diese besondere Art der Brauchtumpflege näher bringen – welches Land würde sich hier besser anbieten als – Cuba!?

Gesagt, getan – 2 Vorstandsmitglieder und ein Fördermitglied der ersten Stunde brachen für eine 2-wöchige Erkundungstour ins entfernte Land auf.

Der erste Einblick in Cuba lies Zweifel aufkommen, ob hier überhaupt Pilskulturen vorhanden sein können, da die Landschaften größtenteils sehr monoton mit Zuckerrohr oder Bananenpflanzen „versandelt“ sind.

Besonderen Augenmerk legten die Vorstandsmitglieder auf das (Trink-)verhalten der Cubaner – hier wurde insbesondere unter Einsatz des Lebens in den Abendstunden an belebten Plätzen beobachtet. Hier wurde jedoch schnell klar, dass hier andere Genuss-



mittel dominieren und der Vorstand schloss sich den Konsum gerne an – quasi als Horizonterweiterung und genoss diesen natürlich sehr.

Doch die 3 Erkundler vergaßen nie ihren Auftrag und suchten nach Pilsvorkommen in den verwinkeltesten Ecken in den Städten, da ja wie gesagt, die Landschaft ja sonst sehr mit 2 seltsamen Pflanzen (!?) zugepflastert ist.

Und wer hätte es gedacht?

Dort wurden sie auch fündig, auch wenn sehr schwierig nachzuvollziehen ist um welche Art von Pilsen es sich hier genau handelt, da die Form der Pilse hier sehr variieren und teilweise der Stil eher mit großen Giftpilsen Verwandtschaft hat und sich der Vorstand auch sehr schwierig tat die Inschriften zu entziffern – da diese ihnen einfach spanisch vorkamen.

Geschmacklich waren die „Pilse“ (absichtlich in Anführungszeichen) größtenteils roh genießbar und durchaus als Pilse zu bezeichnen. Dennoch darf nicht unerwähnt bleiben, dass in Planwirtschaft bezüglich Pilse und ihr Vorkommen schon gravierende Mängel festzustellen sind, auf die die Verfasser aus Sicherheitsgründen nicht näher eingehen können und wollen..

Deswegen bleibt zum Schluss eigentlich nur noch zu sagen: „Schön das unsere Wälder hier noch so reichhaltig von Pilse bewachsen sind – insbesondere da, wo der PSV schon lange die Pflege betreibt und Cuba eher sehr „unpilstypisch“ ist – und dies ist auch gut so....“

Moritz Hartmann



Seminar 1: Pilse Suchen - Aber richtig!

Ziel dieses Seminars ist es, dem Teilnehmer die Richtlinien zum Benehmen im Wald und alle nötigen Kenntnisse zum Ernten der Pilse zu vermitteln



A) Verhalten im Wald

Das Pilse Suchen unterscheidet sich in seiner grundsätzlichen Ausführung kaum von der bekannten Vorgehensweise bei der Suche nach Pilzen. Durch die enge Verbundenheit und Nähe zur Natur erfährt der Suchende eine neue Art des Umweltbewusstseins, die ihm den, sonst so bekannten, Wald auf eine magische Weise noch näher bringt. Erst hier eröffnen sich sämtliche unscheinbaren Kunstwerke, die bei einem schnellen Lauf oder im Vorbeifahren mit einem Fahrrad verborgen bleiben.

- Der Pilsesuchende sollte bei seinen Erkundigungen stets achtsam sein, daß keine seltenen, oder auch nur schöne Pflanzen zertrampelt, entwurzelt, zertreten, unter der Last der Haferlschuhsohle zermalmt oder umgeknickt werden.
- Achten Sie auf Lebewesen, die sich unter ihnen im wohligen Waldboden des Lebens freuen, daß sie nicht durch einen kräftigen, gezielten Tritt zerquetscht werden, so daß sich sämtliche Innereien auf dem Waldboden ergießen und unangenehmen Geruch verbreiten. Das gilt auch für Eichhörnchen, Füchse, Igel, usw.
- Bleiben Sie auch bei einem noch so glücklichen Fund ruhig und gelassen, freuen Sie sich innerlich und schreien Sie nicht herum oder wüten Sie nicht, falls Sie z.B. ein ungenießbares Pils gefunden haben. Nehmen Sie alle Pilse und Giftpilse mit, um wie jedes Jahr eine Bestandsaufnahme zu ermöglichen, die stark der Erforschung der Pilskulturen und -arten dient. Um noch umweltbewußter zu sein bitten wir die Suchenden zufällig gefundenen Müll mit einzusammeln und am Sammelpunkt anzugeben, damit wir noch lange Freude an den Pilsen und dem Wald haben. DANKE!

B) Pilsernte

Haben Sie ein Pils oder Giftpils gefunden, so sollten Sie folgende Regeln beachten, damit sie Ihr Pils noch lange genießen können, bzw. der Pilsausflug nicht in einer Katastrophe endet:

- Fund eines Pilses

Greifen Sie den gefundenen Pils unterhalb des Hutes am oberen Stiel und drehen Sie ihn vorsichtig links herum aus den Boden. Achten Sie bei besonders schönen Zeichnungen auf deren Unversehrtheit, den das Auge pilst schließlich mit.

- Fund eines Giftpilses

Seien Sie vorsichtig! Nehmen Sie Giftpilse nie am Hut, da deren Beschaffenheit dazu führt, daß er ungewollt abgehen und der giftige Inhalt austreten kann. Drehen Sie Giftpilse nur rechts herum raus! Vermeiden Sie zu langen Kontakt mit Giftpilsen - schon das bloße Ansehen kann zu Folgeschäden führen!!! Legen Sie ihn sofort an eine gesonderte Stelle in Ihrem Korb.

- Öffnen eines Pilses

Benutzen Sie ein traditionelles Pilskappenmesser zur schonenden Öffnung oder einen flachen Gegenstand zum schnellen Plöpp, z.B. im Falle einer schnellen Entgiftungsmaßnahme. Jegliche anderen Öffnungsarten führen zu Aromaverlust und Traditionszersetzung.

Bitte beachten Sie die in diesem Seminar behandelten Punkte, dann ist Ihnen ein wunderschönes Pilse Suchen sicher.

Prof. Dr. Phil. Pilser. Ch. Popfinger

Seminar 2:

Giftpilze, nein danke! u. lebensretende Sofortmaßnahmen

Leider gibt es jedes Jahr neue Opfer von Pilzvergiftungen zu beklagen. Wenn auch beim offiziellen Pilzesuchen noch kein einziger Fall aufgetreten ist, was man getrost auf die hervorragende Einweisung und Betreuung der Pilzfreunde zurückführen kann, wollen wir auch diesmal ein deutliches Wort der Warnung aussprechen: **Finger Weg von Giftpilzen!**

Der sicherste Methode Giftpilze zu vermeiden ist die konsequente Benutzung der **Pilzbrochure**. Wenn man die Abbildungen sorgfältig vergleicht und sich nur an die genießbaren Pilze hält, ist eine Gefährdung ausgeschlossen. Erstaunlicherweise gibt es immer wieder Zeitgenossen (auch

unter den Pilzesuchern), die es förmlich auf Giftpilze abgesehen haben und sich vereinzelt auch ausschließlich von ihnen ernähren. Lassen Sie sich jedoch nie dazu verleiten diese giftresistenten Personen nachzumahnen, denn diese abnorme Verträglichkeit ist äußerst selten.



Abbildung: einige typische Giftpilzen

PSV Wissenschaft – Das Pilz auf dem Seziertisch

Nach etlichen Jahren nun endlich die Antwort auf die Frage: Was ist in so einem Pilz eigentlich wirklich drin? Die PSV Forschungsabteilung hat einige Pilze genauer unter die Lupe genommen und präsentiert hier das Ergebnis der Untersuchungen.

Die wichtigsten Bestandteile eines Pilzes, sowohl in freier Natur als auch im Zuchtbetrieb, sind Hopfen, Malz, Wasser und Hefe. Dabei beeinflusst die Qualität dieser Bestandteile neben den unterschiedlichen Reifebedingungen maßgeblich Aussehen und Geschmack eines Pilzes. Die Stammwürze bezeichnet den Anteil an „Extrakt“, der vor dem Reifen in der Pilsursuppe enthalten war, d.h. eine Stammwürze von z.B. 12 Prozent gibt an, dass in 1000g Pilsursuppe vor dem Reifen 120g „Extrakt“ enthalten war: Malz-zucker, Eiweiß, Mineralien, Vitamine, Aromastoffe - und noch ein paar Kleinigkeiten, die zu Naturprodukten wie Malz und Hopfen gehören. Da das Extrakt ja nicht nur aus Zucker besteht und nur ein Teil des Zuckers beim Reifen in Alkohol übergeht, muss der Alkoholgehalt eines Bieres weit unter dem Gehalt der Stammwürze liegen (ca. 1/3). Ein Pilz mit 12 Prozent Stammwürze hat demnach also zwischen 3,5 und 3,9 Prozent Alkohol. Eine gängige Stammwürze liegt bei 11 bis 14 Prozent. Die größte Menge im Bier ist Wasser – zwischen 84 und 88 Prozent (Differenz zur Stammwürze durch Umwandlung in Kohlensäure und Verdunstung von Wasser). Weiterhin enthält ein Pilz rund 4 Prozent Kohlenhydrate und 0,3 bis 0,5 Prozent hochwertiges Eiweiß – Aminosäuren, wie sie der Körper braucht. Interessanter sind die Vitamine, die vor allem durch die Hefe ins Bier gelangen: sieben Vitamine aus der B-Gruppe sind im Pils enthalten, die positiven Einfluss auf die Nerventätigkeit, Bildung roter Blutkörperchen, Kreislauf und Stoffwechsel haben. Besonders wichtig sind Riboflavin und Lactoflavin, welches stark

am Auf-, Um-, und Abbau von Zellen beteiligt ist. Eine große Pilskeule liefert davon bereits 10% des Tagesbedarfs. Weiterer wichtiger Bestandteil ist die Nikotinsäure, die mit Zigaretten wenig zu tun hat, aber für Stoffwechsel und Zellatmung benötigt wird. Eine große Pilskeule liefert davon bereits 25% des Tagesbedarfs. Daneben enthalten Pilze Metalle und Mineralien wie Eisen und Kupfer (Blutbildung), Zink (Insulinbildung), Natrium, Kalium, Calcium, Magnesium, sowie Phosphorsäure für den Zwischenstoffwechsel und sind frei von pathogenen Keimen. Biotin im Pilz baut zerstörte Darmflora wieder auf und dient als Muntermacher. Winzige Spuren genügen bereits. Die Hopfenextrakte Lupulon und Humulon wirken entspannend, machen das Pilz aber zu keinem Schlummermittel. Allerdings kann es Stress lösen, der oft die Müdigkeit überdeckt. Besonders Frauen profitieren vom Pilz, da es wegen den Vitaminen und dem Alkohol laut Professor Ide (Uni Löwen, Belgien, 1936) „die Zirkulation und Respiration neuartiger und schwacher Frauen anregt“. Pilz gilt - nicht zuletzt auf Grund der Reinheit - nicht nur als Genuss- und Nahrungsmittel, sondern wird auch kranken Menschen als diätetisches Nahrungsmittel, vor allem in der Phase der Rekoneszenz, empfohlen. Die Fortschritte der Wissenschaft haben den Nachweis gebracht, dass das Pilz ein wertvoller Diätfaktor ist, dem eine einzigartige Stellung unter den alkoholischen Genussmitteln zuzuerkennen ist; sicherlich sind es die Keimung der Gerste und die Reifung der Pilsursuppe, die dem Pilz Stoffe zugeführt haben, denen es seinen besonderen Rang verdankt.



Notarzt bei der Verabreichung eines Gegenpilses

werden.

Für die professionellen Helfer ist es sehr hilfreich, wenn Sie die Reste des entsprechenden Giftpilzes aufbewahren. Nur so kann eine Verzögerungsfreie Behandlung gewährleistet werden.

Bitte bei Ihrem zuständigen **PSV-Guide**.

Zusätzlich gilt: -sofort weitere Hilfe anfordern! Speziell ausgebildetes Fachpersonal steht in der Regel an jedem offiziellen Pilzsuchgebiet zur Verfügung (erkundigen Sie sich bitte bei Ihrem zuständigen **PSV-Guide**).

Unterstützen Sie diesen bei den oben genannten Maßnahmen. Falls sich ein anderer Pilzesucher vergiftet haben sollte, nehmen sie nach Möglichkeit ein Gegenpils ein

-suchen Sie möglichst schnell Hilfe z. B. bei Pilzsuchkollegen

-versuchen Sie den Giftpilz wieder zu erbrechen

-Ruhe bewahren!

Selbst betroffen sind:

Sollte wider Erwarten doch einmal der Fall einer Pilzvergiftung eintreten, hier noch ein paar Verhaltensmaßregeln. Wenn Sie

In diesem Abschnitt wird deutlich gemacht, dass der Verzehr von Giftpilsen zwar nicht mehr rechtswidrig ist, Schadensersatzforderungen gegen den Freistaat Bayern bei schwerwiegenden Folgen (hervorgerufen durch den Verzehr von Giftpilsen) jedoch ausgeschlossen sind.

Die folgenden Bücher werden vom PSV empfohlen. Diese Fachliteratur ist natürlich in allen gut sortierten Buchhandlungen erhältlich:

Das schnelle Pils von Max Huber

Nach dem erfolgreichen Bestseller „Das 7-Minuten-Pils“ beschreibt Huber in diesem Buch alle roh genießbaren Pils, verrät Geheimtipps für's Pils Suchen und beschreibt Geschmacksnuancen und Besonderheiten.

Verlag Hopfen und Malz



BGB – Das Biergesetzbuch

Enthält alle wichtigen Gesetze und Verordnungen zum Bier im Allgemeinen und zum Pils im Speziellen sowie Auszüge aus dem Strafgesetzbuch und der Straßenverkehrsordnung.

Becks-Verlag

Genießbare Pils und ihre giftigen Doppelgänger

In diesem Buch sind über 60 genießbare Pils in naturgetreuen, am Standort aufgenommenen Farbfotos abgebildet und ausführlich beschrieben. Den genießbaren Pilsen werden ihre giftigen Doppelgänger gegenübergestellt und es wird deutlich auf Verwechslungsmöglichkeiten hingewiesen.

Pilsverlag



Grußwort 1999

Ein weiteres Mal viel Erfolg beim schon fast traditionellen Pils-Suchen !

Ein gutes Auge, eine feine Nase und hervorragender Geschmack sind von Nöten, um die richtigen Pils von den weniger vertrauenenweckenden zu unterscheiden.

Vor allem im Spätherbst sind einige Raritäten zu finden.

So vor allem die Trüffel - feines Aroma, das nur vom geschulten Pilsesucher ohne Hilfe eines Trüffelschweins in freier Natur erkannt wird.

Ein weitere herbstliche Spezialität wäre auch die schwarze Totentrompete, vollmundig mit zarter Bittere - etwas für Genießer.

Achtgeben sollte man jedoch darauf, daß man nicht versehentlich ein herrlich anzusehendes Pils zu sich nimmt und tatsächlich einen Gallenröhrling verzehrt.

Die kratzige, hängende Bittere wird einem jeden Geschmack an weiteren abgewöhnen.

Viel Vergnügen !

Mit freundlichen Grüßen

Ludwig Prinz von Bayern

Steinkappe - Quo vadis ?

Sicherlich haben Sie sich schon des öfteren die Frage gestellt, warum denn diese höchst formschönen und obendrein so überaus praktischen Steinkappen an immer weniger Pilsen zu finden sind. Ließen sich die gepflückten Pils nach dem ersten Aromatest doch wieder sorgfältig verschließen und somit ohne jeglichen Geschmacksverlust nach Hause bringen.

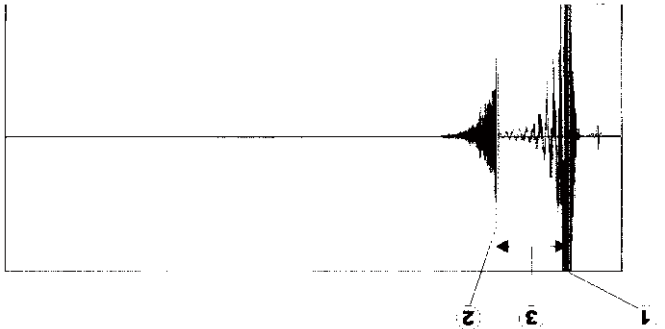
Was ist also der Grund für diesen klassischen Steinkappenschwund? Der Grundstein für diese Entwicklung wurde von uns Pils Suchenden (damals noch nicht als solche betitelt) selbst gelegt. Durch den immer schnellerlebigeren Konsum der Pils gemäß dem Motto des Frankenbrunnen-Giftpils-Kasten: „Kaum isser da, isser auch schon wieder weg!“, wurden die Steinkappen von damals überflüssig. Die Pils wurden an Ort und Stelle noch im Wald vollständig verkostet, eine anschließende Aromaversiegelung für den Transport nach Hause war nicht mehr notwendig. Im Zuge der Evolution, der natürlich auch die verschiedenen Pils unterliegen, passten sich die meisten den neuen Gegebenheiten an und wandelten die traditionelle Steinkappe in den derzeit üblichen Zackenhut um.

„Back to the roots“ kann man aktuelle Entwicklungen mancher Pils bezeichnen. Sie versuchen zum wiederverschließbaren Hut zurückzukommen und weiten ihren Zackenhut über den Stiel hin aus. Mit einem Gewinde, ähnlich der Giftpike, versucht der Pils nun, der zunehmenden Umorientierung der Pils Sucher Rechnung zu tragen.

Wir werden sehen wohin uns dies führen wird!!!

Ermittlung der Plöppgeschwindigkeit

Der interessierte Pilsfreund wird bei der aufmerksamen Lektüre dieser abgebildeten Pilsse festgestellt haben, daß bei der Rubrik "Plöppverhalten" bei dem einen oder anderen Pils die sogenannte Plöppgeschwindigkeit (in km/h) ermittelt wurde. Um auf die sicherlich aufreißende Frage zu antworten: "Wie machen die das mit der Geschwindigkeit?", müssen wir zunächst einen kleinen Exkurs in die Pilsökologie unternehmen. Die Plöppgeschwindigkeit läßt sich, ähnlich zur gebrauchlichen Geschwindigkeit, darstellen über die zurückgelegte Strecke pro Zeit. Die Ermittlung der Strecke ist für die kompetenten Pilsxperten gar kein Problem: mittels eines Meterstabes wird die Strecke zwischen Flaschenhals und erstem Berührungspunkt (in unserem Fall eine Holzdecke) auf zehnte! Millimeter genau bemessen. Die erste Komponente ist ermittelt. Doch wie bekommen wir nun die Zeit, die die Pilskappe für die Strecke benötigt hat? Ganz einfach! Da die Pilstesten beim Testen nur modernste Technologie verwenden und ja für jedes Pils das charakteristische Plöppverhalten aufgezeichnet wird, kann die entsprechende Kurve am Computer betrachtet werden, die weitere Aufschlüsse geben wird. Betrachten wir nun unten angegebene Kurve des Pörs-Pils.



kinetischeEnergie = potentielleEnergie

$$\frac{1}{2} \cdot m \cdot v^2 = m \cdot g \cdot h$$

$$\frac{1}{2} \cdot v^2 = g \cdot h$$

$$v = \sqrt{2 \cdot g \cdot h}$$

$$v = \sqrt{2 \cdot 9,81 \text{ m/s}^2 \cdot 2,134 \text{ m}}$$

$$v = 6,47 \text{ m/s}$$

$$v = 23,29 \text{ km/h}$$

D.h. um eine Strecke von 2,134 m zu überwinden, startet die Kappe mit einer Geschwindigkeit von 23,29 km/h. Wird an der Decke immer noch z.B. 40 km/h gemessen, so hatte die Kappe eine Startgeschwindigkeit von ca. 63 km/h. Tödlich!!!

Es zeichnen sich ganz deutlich zwei große Geräuschspitzen ab, zuerst die größere (1), dann die kleinere (2). Die Spitze (1) ist die Lautstärke des Geräusches, das beim Öffnen des Pilses entsteht, der eigentliche Plöpp also. Kurze Zeitspäter folgt die kleinere Spitze (2), die durch die Kappe erzeugt wird, wenn sie auf die Holzdecke trifft. Es können noch weitere, schwache Geräuschspitzen folgen, die durch das Aufsteigen der Kappe am Boden (auch mehrmalig) oder Regale, o. ä. hervorgerufen werden. Diese Nachspitzen sind jedoch für die Geschwindigkeitsberechnung völlig unerheblich. Durch Ablesen der Zeit mittels eines geeigneten Programms kann die Zeit in Millisekunden ermittelt werden. Nun muss nur noch die Strecke (in Meter) durch die Zeit (in Sekunden) geteilt werden, das Ganze mal 3,6 für km/h und voila... die Plöppgeschwindigkeit!

ACHTUNG! AB hier nur weiterlesen, wenn es sie wirklich interessiert!

Möchte man nun die Abhebegeschwindigkeit der Kappe direkt vom Pilstest ermitteln, so errechnet man (ohne Berücksichtigung von Luftreibung o.ä.) am Beispiel von 2,134m Strecke:

Auf jeden Fall gilt es die Ruhe zu bewahren und umliegende Pils-sucher nicht zu sehr in Aufregung zu versetzen. Nicht das sich das Schicksal an andere Stelle wiederholt!

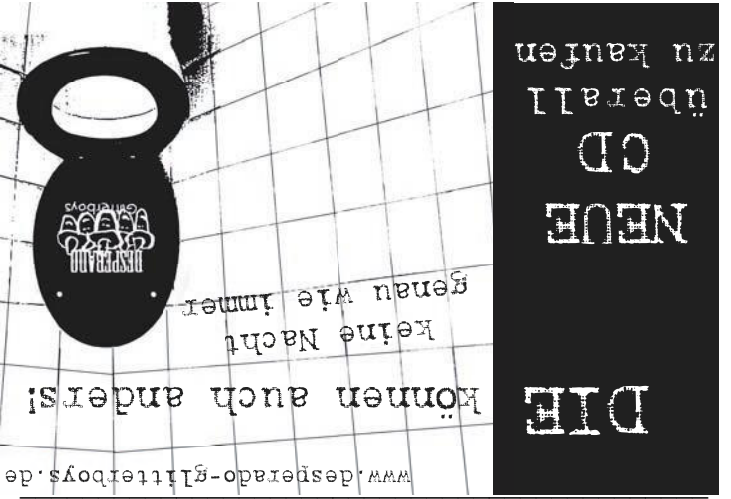
Dies sind nur die wichtigsten Lektionen die Sie brauchen um in unseren Wäldern kontrolliert auftreten zu können. Begeisterte Mac Seher werden wohl die einen oder anderen Lösungen für die eine oder andere der oben aufgeführten Gefahren auch schon in einem seiner vielen bestandenen Abenteuer bereits mitbekommen haben.

Doch denken Sie immer daran: Mac ist nur Fernsehen!

Herzlichst

Ihr Chris Liedtke

PSV Beauftragter für spezielle Pilsverköstigung



Der weitere Inhalt des Bayerischen Pilses Gesetzes beschäftigt sich hauptsächlich

- mit dem gesetzlich verankerten Recht jedes bayerischen Staatsbürgers, Pilsse zu suchen
- und mit der im Umgang mit Pilsen erforderlichen Sorgfalt

Das ursprünglich enthaltene "Verbot des Verzehrs von Giftpilsen" ist (leider) bereits im Jahre 1917 aufgehoben worden - mit der Folge allerdings, dass der Abschnitt IV eingeführt wurde: "Zum Schutze der heimischen Frisch-Pilsse":

§ 1 (BGB). Bier ist ein Grundnahrmittel.

Zu nennen wäre da zunächst das Bayerische Pilsse Gesetz (BayPG). Entstanden aus der ursprünglich "Königlich-Bayerischen Pilsse-Verordnung" (PVO) von 1876 baut es im Wesentlichen auf das all-seits bekannte "BGB" auf - das Bier-Gesetz-Buch. Aus diesem sei der wohl wichtigste aller Paragraphen im Verordnungs- und Gesetzsschunegel genannt:

Der Artikel 1 des BayPG knüpft hier unmittelbar an, mit folgen-dem Wortlaut:

Art. 1 (BayPG). Pilsse sind ebenfalls Grundnahrmittel.

Dennoch möchten wir hier ein paar Literaturhinweise geben, die vor allem von grundsätzlicher Natur sind.

Vermehrt haben Pilsseucher in der letzten Zeit nach weiterführen-der Literatur zum Thema "Pilsse" gefragt. Es sei an dieser Stelle er-wähnt, dass ein Studium, das über diese Pilsbrochure hinausgeht, nicht notwendig ist, um am Pilsse-Suchen teilhaben und Pilsse ge-nussvoll genießen zu können.

Kleines Überlebenshandbuch

Wen von uns hat er nicht begeistert? Wer von uns blieb bei seinen kleinen aber eigentlich banalen und absolut auf realistischen, physikalischen und chemischen Grundwissen beruhenden „Zaubereien“ nicht beeindruckt? War Mac Gyver nicht der letzte echte Mann unserer Zeit? Nun zumindest in diesem Punkt streiten sich die Geister. Denn nach der Veröffentlichung dieses Handbuches wird ein jeder in den Grundlagen versierter Pilsesucher in der Lage sein sich selbst und auch andere aus misslichen Lagen, gefährlichen Situationen und Giftpilskontaminierten Gegenden zu retten...

Lektion 1

Gefahr: Verlust der Orientierung

Trotz der ständigen Kontrolle durch erfahrene Pils-Guides ist natürlich keiner davor gefeit nach übermäßigen (gewollten) Konsums roh genießbarer Edelpilse aufgrund von bis heute noch nicht ergründeter und uns somit vollkommen unerklärlichen Begebenheiten, während der Pils Ernte sich plötzlich in für ihn oder sie nicht bekannten Gebieten aufzufinden.

Für dieses Problem haben wir hier gleich zwei Vorbeugemaßnahmen für sie recherchiert:

Lösung a)

Ein einfaches Wollknäuel, zweckmäßig montiert kann einem die Rückkehr in gewohnte Sphären einfach gestalten. Vorausgesetzt das entsprechend gegenläufige Ende wurde an eine dafür besonders prädestinierte Stelle mittels lösungsfester Schlaufentechnik befestigt.

Lösung b)

Bereits aus den Märchen bekannt und somit die für dieses Problem älteste schriftlich festgehaltene Lösung ist der Einsatz von Krümeln. Speziell Abrieb des unter Pilsesuchern stets beliebten Le-

berkäs erleichtert zumindest die Kontaktaufnahme mit anderen Pilssuchern.

Nachteil: Wenn beide prall sind findet keiner mehr heim...

Lektion 2

Gefahr: Vergessenes oder verlorenes PKM

Der Alptraum eines jeden Pilsesuchers: Das für die normgerechte Ausübung unseres allen hochgeschätzten Hobbys dringend notwendige Pilskappenmesser (PKM) ist nicht mehr auffindbar.

Was tun um den nun schonend Pilse zu ernten und nicht zu verdursten?

Lösung a)

PKM-Sharing. Einfach mal andere Pilsesucher um ihre aktive Mithilfe bitten.

Lösung b)

Sanftes Aushebeln des Hutes mittels Glimmstängelentzündungsgeräten. Das GSEG sanft unter den unteren Lammellenrand des Pilse klemmen und dann kräftig nach unten drücken wobei die Kante der den Stil umklammernden Hand als Brechkante genutzt wird. Nicht vergessen die verletzbaren und Samenreichen Hüte passend aufzusammeln und einzulagern, damit sie von den PSV-Guides wieder Artgerecht aufgeforstet werden können.

Lektion 3

Gefahr: unbeabsichtigter Konsum eines oder mehrerer Giftpilse

Gerade durch die vermehrt auftretenden Mutationen in der Pilsfauna greifen vermehrt Pilsesucher „daneben“. So ein Fehlgriff kann schwerwiegende Folgen haben! Nüchternes und überlegtes Handeln oder sogar Geschmack am Gift... In einer solchen Situation sollten Pilsesucher zusammen helfen!

einzigste Lösung: Handeln sie nach den Richtlinien die Ihnen bereits unter dem Punkt: „Was tun bei Pilsvergiftung?“ auf Seiten 32 und 33 beschrieben wurden.

Liebe Pilsfreundin, lieber Pilsesucher,

sie werden sich sicher schon gefragt haben, ob diese Sache mit dem Pilse-Suchen so richtig ernst gemeint ist. Diese Frage können wir mit einem klaren "ja" beantworten.

Der Pilse-Such-Verein ist in Kaufering bei Landsberg am Lech, in Bayern zu Hause (und noch nicht eingetragen, da der Name eher die Gemeinschaft verdeutlichen soll, als irgendwelche rechtliche Aspekte). Dort in der Nähe wird auch immer nach den begehrten Pilsen gesucht. Aus einer Laune und dem Spaß an dem Wortspiel " Pilse und Pilze" heraus entstand die Idee des Pilse Suchens. Warum sollen denn nur Pilzesucher und -sucherinnen den Wald nach den wohlschmeckenden Gewächsen durchforsten, wenn es doch noch so viele andere Dinge zu "ernten" gibt. Die Vorstellung im Wald nach Bier zu suchen war einfach zu amüsant um sie nicht zu verwirklichen. Anfangs war es nur eine kleine Schar Pilsinteressierte, die sich an einem Samstag Nachmittag zusammengefunden hat, um im Wald nach vorher versteckten Pilsen und Giftpiken, wie wir die "ungenießbaren" Pilsgewächse nennen, denen der wichtige Grundstoff Alkohol fehlt, zu suchen. Dazu erstellten wir die Pilsbroschüre, in der sämtliche versteckte Pilse aufgeführt waren, die wir vorher testeten und benoteten.

Nachdem die Idee geboren war, passten wir alles an die Pilze an: die Flaschen wurden pilzähnlich bewertet (als Vorlage diente ein Pilzbuch), man musste mit Körben zum Suchen gehen und das sogar noch in traditioneller Kleidung, was die Veranstaltung noch lustiger machte, denn nun erschienen nicht nur 30 Jugendliche mit Pilsdurst, sondern auch noch in Kniebundhosen und Kopftüchern.

Besonders schön finden wir, daß wir bei unseren Vorbereitungen auf große Unterstützung verschiedener Unternehmen treffen, die uns hier und da Rabatt geben, etwas umsonst anfertigen oder einfach nur für voll nehmen, wie z.B. Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpolt von Bayern, weil nicht nur sein Bier in der Beliebtheitsskala bei den PilsesucherInnen ganz oben steht (Kaufering liegt ca. 20 km von Kaltenberg entfernt), sondern er auch jedes Jahr ein Grußwort für unsere Broschüre verfasst. So konnte sich der Pilse-Such-Verein in Landsberg und Umgebung schon einen Namen machen.

Was die ganze Sache bringt?

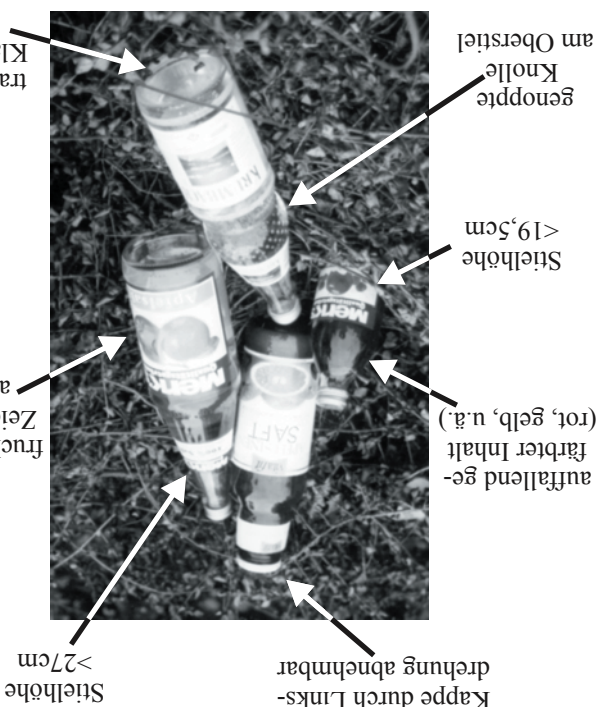
Nun, auf alle Fälle mal viel Spaß, ob nun für die PilsesucherInnen selbst oder uns beim Vorbereiten, das trotz des großen Aufwands immer lustig und feucht - fröhlich abläuft, vor allem die Pilsprobe. Außerdem ist es eine Veranstaltung für Jugendliche, die so auf lustige Weise zurück zur Tradition gebracht werden. Ist zwar das Pilse Suchen an sich noch keine Tradition in Bayern, so ist doch das Bier ein bayerisches Kulturgut. Die Teilnehmer werden somit an einem Nachmittag mit dem erfrischenden Getränk, einer bayerischen Brotzeit und musikalischer Umrahmung (Gstanz'l, Jodler, Blasmusik) verwöhnt.

Fotos und Hintergrundinfos könnt Ihr auf unserer Homepage <http://www.pilse-suchen.purespace.de> abrufen.

Das Pilse Suchen ist auf jeden Fall eine Veranstaltung, zu der sich einmal im Jahr viele Pilsfreunde gerne einfinden um mal ein Fest der anderen Art zu erleben.

Sehr geehrte Herrn und Damen,
 ein herzliches „Grüß Gott“ zum Pilsesuchen.
 Ich freue mich, dass Sie auch dieses Jahr wieder unsere Wälder auf ihren Inhalt erkunden.
 Dieses Jahr ist besondere Vorsicht zu empfehlen, haben doch der kühle Sommer und der kühle Herbst zu vielen Überlagerungen geführt. Selbst die besten Pils werden mit wachsendem Alter unter dem Einfluss von Temperatur- und Wittereschwankungen müde und dumpf.
 Also darauf achten, dass alle Pils frisch und jung sind.
 Aber Achtung: So mancher optisch schöne Champignon hat sich schon als Carboeagerling entpuppt, also immer das Aroma riechen und das Produkt genau vor Genuss bestimmen.
 Viel Spaß!

SCHLOSSBRAUEREI KALTENBERG
 IRMINGARD PRINZESSIN VON BAYERN GMBH
 Luitpold Prinz von Bayern



Sollte bei einem gefundenen Pils eins oder gar mehrere der oben dargestellten Kennzeichen erkennbar sein, so ist äußerste Vorsicht angebracht! Sicherheitshalber sollte die Pilsbroschüre, oder noch besser ein Experte des PSV-Teams zu Rate gezogen werden.

Liebe Pilsesucher,
 nach dem jahrhundertssommer ist wieder das für unser Land typische Klima zurückgekehrt. Offensichtlich ist dabei leider bei weiten Teilen des Volkes der Durst verlorengegangen.
 Die Freude an Geschmacksnuancen und an der optischen wie auch qualitativen Vielfalt - ein bisher herausragender Charakterzug der Bayern - scheint einer Aldisierung zum Opfer zu fallen. Konkret bedeutet dies für Pilsesucher, dass die schönsten Exemplare immer häufiger von den großen Zuchtschwammmerifabriken aus den Kärben verdrängt werden.
 Es fehlen dabei zunehmend die feinen Geruchskomponenten und zartbitteren, trockenen Gaumenfreuden, die einem echten Pilsesucher Lust auf weitere Funde machen.
 Manche dieser neuen Zuchtgewächse erkennt man an der discountfreundlichen, wabbelige Perkeule. Hier fehlt der Haut die nötige Pigmentierung als Schutz vor Sonnenbrand. Daher schmecken solche Exemplare schnell nach gekautem Karton.
 Ich würde daher eher die traditionellen braunen Stiele empfehlen.

Viel Spaß und Erfolg beim Suchen!
 Mit freundlichen Grüßen
 Luitpold Prinz von Bayern

Aldisierung
 Immer mehr Pils verlieren an Geschmack
 Bezugsnehmend auf unser diesjähriges Grußwort vom Schirmherrn Prinz Luitpold von Bayern möchten wir an dieser Stelle auf den Verfall von Geschmack, Form und Stil in der Pils-Landschaft hinweisen.
 Woran mag es liegen, dass die heimischen Pils ins Hintertreffen geraten? Dass fade Sorten aus der Massenzucht, vergleichbar mit holländischen Tomaten, die urwüchsigen Gewächse der näheren Heimat aus traditionellem Anbau verdrängen? Betrachtet man die ökonomischen Zusammenhänge, liegt die Schlussfolgerung auf der Hand: in Zeiten, da viele Menschen sparen müssen, geben Sie natürlich auch weniger für Ihre Pils aus. Dieses Verhalten ist Wasser auf die Mühlen der Billigzüchter, sie sehen den Trend hin zu PET-Keulen mit Drehkappe und geschmacksneutralem Inhalt bestätigt und erweitern ihre Zuchtkapazitäten um die steigende Nachfrage zu decken.
 Einen anderen Ansatz fahren Untersuchungen, die das Geschmacksverhalten der Pilsesucher erforschen. Hier musste man in den letzten Jahren traurigerweise feststellen, dass immer weniger Menschen großen Wert auf Geschmack legen: „Hauptsache das Pils tut seine Wirkung“ ist oft die Devise. Der Anspruch sinkt, es ist kaum noch Genussverhalten zu erkennen und in letzter Instanz wird getrunken was in den Korb kommt. Das kann so nicht weitergehen!
 Nur mit original Pilsen, die unsere Geschmacksnerven stimulieren, lässt sich dieses einzigartige Erlebnis, diese Emotionen, diese Energie, dieses Aaaaaaaahhhhhh...! herbeiführen.
 Gut Pils
 Dr. Bob Finger

Pilsanatomie: Die wichtigsten Stielformen

Als Pilssucher sollte man mit den Grundlagen der Pilsanatomie vertraut sein. Zum einen bereitet es Freude die faszinierende Artenvielfalt zu bewundern, zum andern lassen sich durch die Kenntnis der Stielformen viele Giftpilse von vornherein ausschließen und somit gefährliche Vergiftungen vermeiden. Hier sollen nun die wichtigsten Stielformen vorgestellt werden. (Die Abbildungen sind maßstabsgetreu im Maßstab 1 : 5,778 gehalten):



Stilus Standardiensis (dt.: *schlanke Keule*):

Hierbei handelt es sich um die am weitesten verbreitete Stielform. Diese Pilsgattung kommt in der Natur, je nach Güte des Nährbodens, in zwei verschiedenen Größen vor. Die größere Variante enthält 500 ml Flüssigkeit, die kleinere lediglich 330 ml. Die Kappe besitzt 21 Lamellen und kann nur mit Werkzeug (Pilskappenmesser) entfernt werden. Die Stiefelfarbe ist ausschließlich braun.

Stilus Dizylindris (dt.: *Doppelzylinder-Keule*):

Dabei handelt es sich ebenfalls um eine sehr weit verbreitete Stielform. Wie beim Stilus Standardiensis gibt es auch hier zwei Varianten, mit 500 ml und mit 330 ml Inhalt. Auch hier besitzt die Kappe 21 Lamellen und kann nur mit Werkzeug entfernt werden. Bei der Stiefelfarbe dominieren grüne Exemplare, vereinzelt können aber auch braune Färbungen auftreten.



Stilus Twist-Dizylindris (dt.: *Hochzylinder-Keule mit Loskappe*):

Diese Stielform kommt relativ selten und nur in einer Größe mit 500 ml Inhalt vor. Diese Tatsache ist auf die hohen Ansprüche dieser Pilsgattung an den Nährboden zurückzuführen. Besonders Augenmerk ist auf die Kappe zu richten. Sie besitzt 46 Lamellen und kann durch vorsichtiges Drehen gegen den Uhrzeigersinn, ohne Werkzeug vom Stiel gelöst werden. Diese Stielform kommt ausschließlich in brauner Färbung vor.



Stilus Dikonikus (dt.: *Doppelkonus-Keule*):

Diese Pilsgattung fällt durch den langen, schlank geformten Oberteil sofort ins Auge. Die relativ seltene Stielform kommt ausschließlich mit 330 ml Inhalt vor. Dabei gibt es jedoch zwei Varianten: mit und ohne Zusatzlamelle am unteren Ende des Oberteils. Bei der Kappe dominieren die 21-lamelligen Exemplare. Es gibt vereinzelt auch Kappen ohne Lamellen, die sich durch Zug an einem ringartigen Auswuchs, ohne Werkzeug vom Stiel lösen lassen. Die Stiefelfarbe ist ausschließlich braun.

Stilus Schnappverschluss (dt.: *Stufenkeule mit Steinkappe*):

Bei dieser Pilsgattung gibt es wieder zwei Größen mit 500 ml und 330 ml Inhalt. Besonderes Kennzeichen dieser Stielform ist die drahtbügelartige Verwachsung im Kappenbereich. Die Steinkappe, die eine gummiartige Ringlamelle besitzt, wird durch die Verwachsung auf dem Stiel gehalten. Durch geschickten Daumen-Druck kann die Kappe (unverlierbar) ohne Werkzeug vom Stiel gelöst werden. Die Stiefelfarbe ist ausschließlich braun.



Stilus Recyclus (dt.: *Einwegkeule*):

Diese Pilsgattung ist ein klassisches Beispiel für Industriekulturen. Durch überschnelle Aufzucht können die Pilse nur einen sehr dünnwandigen Stiel entwickeln (Vorsicht Bruchgefahr!). Sie treten meist in Monokulturen zu 6 Stück auf. Es gibt auch hier zwei Größen: 500 ml (sehr selten) und 330 ml. Es sind ausschließlich 21-lamellige Kappen zu finden, wobei es vereinzelt Varianten gibt, die sich auch ohne Werkzeug entfernen lassen. Die Stiefelfarbe ist ausschließlich braun.

Stilus Nondestructivus (dt.: *unkaputtbare Keule*):

Diese sehr seltene Pilsgattung wurde von unseren Experten bisher nur an Flughäfen angefundenes. Sie besitzt einen sehr robusten, plastikartigen Stiel. Die Kappe ist ebenfalls plastikartig und über Drehung gegen den Uhrzeigersinn ohne Werkzeug zu entfernen. Auffälliges Kennzeichen ist die Mikrolamellierung an den Kappen. Bisher wurde nur eine Größe (500 ml) gesichtet. Die Stiefelfarbe ist ausschließlich braun.



Was tun bei Pilsvergiftung?

Sollten Sie trotz aller Vorsichtsmaßnahmen doch einmal ein Giftpils konsumiert haben, hier ein paar Verhaltensmaßnahmen:

- Ruhe bewahren!
- Versuchen Sie den Giftpils wieder zu erbrechen
- Suchen Sie Hilfe bei anderen Pilsesuchern
- Nehmen Sie nach Möglichkeit ein Gegenpils ein
- Bewahren Sie die Reste des Pilses auf (nur so kann eine optimale Behandlung gewährleistet werden)

Falls Sie einmal in die Situation kommen einem vergifteten Pilssuchkollegen helfen zu müssen, unterstützen Sie ihn bei den oben aufgeführten Maßnahmen. Weiterhin sollten Sie folgendes tun:

- Wirken Sie beruhigend auf den Betroffenen ein
- Verabreichen Sie dem Vergifteten möglichst viele Gegenpilse. Hierfür eignen sich alle Pilse, die in der Broschüre mit Geschmacksnote 1 bewertet sind. Keine Angst, eine Überdosierung ist dabei ausgeschlossen.
- Fordern Sie umgehend weitere Hilfe an (Tip: beauftragen Sie einen der umstehenden Schaulustigen mit dieser Aufgabe). Speziell ausgebildetes Fachpersonal steht in der Regel an jedem offiziellen Pilssuchgebiet zur Verfügung (erkundigen Sie sich bei dem für Ihr Gebiet zuständigen *PSV-Guide*).

Für Handybesitzer gibt es eine zusätzliche Möglichkeit Hilfe anzufordern. Die Giftnotrufzentrale in München steht rund um die Uhr für kompetente Beratung zur Verfügung. Speichern Sie am besten gleich die Nummer in Ihrem Handy:

089 / 19240

Wir wünschen Ihnen trotzdem viel Vergnügen bei der Suche und daß Sie diese Hilfe nie in Anspruch nehmen müssen.

Bericht eines Pilsesuchenden (von Jonas L.)

Alle Jahre wieder im Herbst geht auf zum Pilsesuchen! Es war ein wunderschöner und somit ein idealer Tag um die Ernte eines hervorragenden Jahrgangs, wie mir das anwesende Fachpersonal bestätigte, einzubringen. Die meisten waren in Tracht erschienen. Auch ich! Ok, der Sombrero vielleicht nicht, aber auch in Mexiko muß geerntet werden. Hat ja so auch internationalen Flair. Außerdem hatte der Politiker neben mir, mit Sonnenbrille (trotzdem hat ihn wohl jeder erkannt) und Sombrero genauso wenig mit bayrischer Tracht am „Hut“ wie ich. Aber das ist eine andere Geschichte und soll ein andermal erzählt werden.

Die Panoramafahrt im PSV-Bus war ein einmaliges Erlebnis, man hat einen fantastischen Blick über Kaufering!!!

Im Pilsewald angekommen wurde man gleich von einer Blaskapelle begrüßt, was die Vorfreude ins Unermeßliche steigen lies. Nach einer kurzen Einweisung vom Fachpersonal („wahnsinnig Interessant“) über die Gefahren von Giftpilzen, wilden Tieren und Bäumen konnte es endlich losgehen.

Beim ertönen des Jagdhorns stürmten die Suchenden dann in den Wald. Die wilden Tiere haben wohl vor Schreck sofort Land gewonnen, denn ich hab keins mehr gesehen. Und die Bäume standen wie angewurzelt da und haben sich totgestellt. Bin gespannt ob sie sich dieses Jahr wieder bewegen. „Schau ma mal“! Ich hab übrigens 6 Pilse gefunden. Fürs erste mal nicht schlecht, denk ich, oder?

Anschließend mußte man seine Pilse registrieren lassen, angeblich um den Bestand zu sichern. Aber ich glaub ja das ist eine Verschwörung der Regierung und hat irgendetwas mit Außerirdischen und Ufos zu tun. Ich kanns nur noch nicht beweisen. Aber das ist eine andere Geschichte und soll ein andermal erzählt werden.

Heuer, im Jahr 2000, veranstaltet der *Pilse-Such-Verein* bereits zum fünften Mal das *Pilse-Suchen* in den heimischen Wäldern. Während das Bestehen des Vereins mit seinen 5 Jahren noch keine allzu lange Zeit in der Pilsgeschichte einnimmt, erzählt sich die Tradition des *Pilse-Suchen* um einiges nostalgischer.

Bereits im Jahre 1271 entdeckte man in den alten Laubwäldern um Pilsen, der Haupt- und florierenden Handelsstadt des westböhmischen Kreises, ein seltsames, unbekanntes Gewächs, das zunächst nur schwer einzuordnen war. Die leider nicht überlieferten Finder benannten die Pflanze nach seinem Fundort und in Anerkennung der damaligen Metropole schlicht Pilz. Durch die anfängliche Verwechslung mit heimischen Pilzen, deren Aussehen das neu gefundene Pilz täuschen echt nachahmte, fand es zunächst Verwendung als Zutat in Eintöpfen und Suppen. Doch die extrem widerstandsfähige Haut des Pilzes stellte sich bald als ungenießbar und, kleingeschmort, als gesundheitsgefährdend heraus.

Die Pilskappe, deren Struktur zwar weicher als die des Stiles war, hatte geschmacklich auch keine Vorzeigewirkung, während man im Laufe der Zeit die im Pilz beinhaltenen Flüssigkeit, anfangs zwar noch eher bitter, als zunehmend angenehm und genusslich ansah. Im Laufe der Jahre wurde der Inhalt immer beliebter, während man die Schalen und den Hut als ungenießbar einstufte. Der Vertrieb der populären Pflanze brachte der Metropole Ruhm und Reichtum, angespornt durch die sich rasend verbreitende Nachricht der stimulierenden Wirkung der Pils-Flüssigkeit auf Körper und Geist in ganz Europa. Doch 1292 kam der Einbruch: der Pilzbestand um Pilsen, dem bis dato einzigem Ort, an dem Pilze wuchsen, war durch Ausbeute und mangelnde Ökonomie stark gefährdet. Während der europaweiten Pilskrise 1293/94 wurde deshalb fließerhaft auf dem Gebiet der Pilznacht gearbeitet um Pilse unter Gewächshausbedingungen in großen Mengen bereitzustellen. Dies gelang 1295 und die ersten Züchtungen fanden auf dem ausgetrockneten Markt enormen Absatz. Zur selben Zeit gelang es

sie Blicke in andere Körbe und tauschen freiwillig die besten roh genießbaren Pilze ein.

Das sind aber nicht die einzigen Erkennungsmerkmale. Für Fachleute sind Giftpilztrinker mit einiger Übung schon sehr schnell von normalen Pilse-Suchern zu unterscheiden. Dies funktioniert vollkommen ohne hochkomplexe wissenschaftliche Genußuntersuchungen, wie ich sie zum Beweis meiner Theorie vorgenommen habe.

Das menschliche Auge reicht aus, um einen Trendtipp mit 85%-iger Treffersicherheit abgeben zu können. Diese Information ist vor allem während des Pilse Suchens von äußerster Wichtigkeit, denn schließlich muss hier in Bruchteilen von Sekunden entschieden werden, ob dem Giftpilz-trinkenden Mitsucher in Form eines sofortigen Gegenpilses geholfen werden muss oder ob man locker weiter seine eigenen gefundenen Pilse verkaufen kann, da der Giftpilztrinker immun ist.

Zur leichteren Identifikation der XX-Chromosomen-Anomalie mit bloßem Auge, habe ich für Sie beispielhaft ein Bild von zwei Giftpilztrinkern abge-Genießen Sie Ihre Pilse – aber richtig!

Ihr Prof. Dr. Bob Finger



Sind Giftpilztrinker ganz normal?

Auf der Spurensuche nach Gründen für den gefährlosen Verzehr von Giftpilzen in nicht unerheblichen Mengen

Die Ausbeute der Profis wurde dann mit denen der Anhänger geteilt damit jeder in den Genuß der verschiedenen Pilzsorten kommen konnte. Die Fahrt zum „König“ Prinz Luitpold auf sein Schloß Kaltenberg im leicht überfüllten PSV-Bus war nach den ersten Pilzen doch etwas kurvig. Es gab zur Belohnung dann zwar ein schönes Gruppenbild vorm Schloß, aber leider ohne König. Der war nämlich nicht da. Wahrscheinlich war der in München bei seinem Kampf gegen den Wiesensucher. Aber das ist eine andere Geschichte und soll ein andermal erzählt werden.

Auf der Rückfahrt kam mir die Ehre zuteil im PSV-Mobil mitzufahren, der Bus war ja wie gesagt leicht überfüllt.

Man traf sich dann noch im kauerfingiger Sportzentrum um den schönen Tag gemütlich ausklingen zu lassen. Bei einer zünftigen Brotzeit (sehr lecker) und einem nie enden wollenden Pilzvortrag lauschte man den Ausführungen des Referenten über die Entstehung von Pilzen (die wachsen ja gar nicht im Wald). Dann kam noch das bayrische Kräutermessen um den Pilzkönig und die Pilzkönigin 1999 festzustellen. Es mußte Armgedrückt werden und Pilzsorten gemalt und erkannt werden um ins Finale vorzudringen.

Im Finale galt es Pilse an Form und Geschmack zu erkennen. Und es stellte sich heraus das Pilse doch einen gewaltigen Nachgeschmack haben. Wie sonst lässt sich erklären das ein Kaltenberger für ein Thun und Taxis gehalten wird, obwohl sie doch in der Geschmacksbewertung nicht weiter auseinander liegen könnten (ok, bis auf das Ostpils mit der 7). Es kommt natürlich auch am Lokalpatritiosmus liegen. Aber das ist eine andere Geschichte und soll ein andermal erzählt werden.

An die späteren Stunden kann ich mich dann nicht mehr so erinnern, was wohl an einem Giftpilz gelegen hat. Man hatte einen ja gewarnt. Man sieht sich ja dieses Jahr.

I gfre mi so

Immer wieder konnten wir es in den letzten Jahren feststellen: So manche Pilse-Sucherin trug fast nur die üblicherweise verschmähten Giftpilze in seinem Körbchen herum und machte noch nicht einmal ein verträgliches Gesicht dabei. Vielmehr freuten sie sich über die reichhaltige Anzahl der Giftpilze mit ihren meist farblosen Stielen und traditionsfreien Drehkappen. Und zur Verwunderung aller anderen Anwesenden leerten sie eines nach dem anderen in sich hinein.

Das Besondere hierbei: Keine professionelle Hilfe des PSV-Teams wurde benötigt, kein Gegenpils wurde verabreicht. Die Personen schienen noch nicht einmal leichte Magenprobleme zu haben. Sie sind resistent gegen Giftpilze.

Nach einiger Zeit wissenschaftlichen Forschens und vielen Feldversuchen bin ich nun auf die Lösung gestoßen. Die vorher genannten Personen haben alle eines gemeinsam: Ihre Erbsubstanz ist von Geburt an anders. Es handelt sich bei nahezu 98% der untersuchten Personen um einen angeborenen Gendefekt.

Die Folgen sind bekannt: Chronische Pilzverweigerung, Anti-Alkoholismus und zwanghaftes Giftpilz-Sammeln ebenso wie Giftpilz-Tausch. Während andere zu einer gemüthlichen Rohverkostung im Wald kurz innehalten, möchten Menschen mit diesem Gendefekt meist den schönsten Stiel, den farbenfrohesten Inhalt oder die interessanteste Drehkappe bei sich im Korb tragen. Dafür werfen

Es war einmal ... ökologische Aspekte des Pilses im Wandel der Zeit

Ökologie und Umweltschutz müssen kein Widerspruch in der Zucht von Pilsen sein, doch sollte nicht vergessen werden, welche Risiken durch Umweltverschmutzung Pilses ausgesetzt werden können.

Doch jetzt erst einmal einen Blick in die Geschichte des Pilses. Als am Georgitag (23.4.1516) auf dem Ländeständtag (Zusammenkunft der Vertreter des Adels, der Prälaten und der Abgesandten der Städte und Märkte) zu Ingolstadt durch die beiden damals Bayern gemeinsam regierenden Herzöge Wilhelm IV. und seinen jüngeren Bruder Ludwig X. das Bayerische Reinheitsgebot erlassen wurde, war Umweltschutz noch ein Fremdwort. Daher ist auch in diesem wohl wichtigsten Gebot nicht nur für die bayrischen Pilsen sondern auch für die andere hopfen- und malzhaltigen Gewässer nichts über ökologische Aspekte enthalten. Schon 1493 wurde durch Herzog Georg in seiner „Biersatzordnung“ festgelegt, dass das Bier nur aus den Rohstoffen Malz, Hopfen, Hefe und Wasser beschränkt.

Interessant ist übrigens auch die „Ordnung des Bräuens“ des Landshuter Stadtrates vom 7.11.1486: „Es sollen [...] keinerlei Wurzeln, weder Zermetat noch anderes, das dem Menschen schädlich ist oder Krankheit und Wehtagen bringen mag, darein getan werden [...]“. Der ehrenwürdige Vorstand des Pilsesuchvereins hat aber leider bei seinen intensiven Pilssetests feststellen müssen, dass diese Ordnung in heutiger Zeit bei nicht allen Pilsen eingehalten wird, insbesondere bei stärkerem Verzehr von Pilsen sind bei manchen Pilsen schon „Wehtage“ am morgen danach festzustellen, diese sind eher unter dem Namen „Schädlweh“ bekannt.

Da der gute Pilsenuss häufig mit Naturerleben und genießen in Verbindung gebracht wird, ist es natürlich für einen Pilsenießer von großer Bedeutung wie ökologisch und naturverbunden die Zucht der Pilsen in seiner Heimat geschieht. Aus verständlichen Gründen geht der PSV nur auf wirklich heimatnahe Pilsen ein, da ein Traditionsverein, natürlich lokale Pilsen gegen-



über den teilweise aus sehr entfernten Gegenden kommen, eine gewisse höhere Bedeutung zukommen lässt und außerdem ist es für den Vorstand einfach leichter die ökologischen Aspekte eines Pilses in seiner Laufbahn bis hin zum Verzehr zu beobachten.

Letztes Jahr ließen sich ja bekanntlich die Pilsesucher von der Qualität und Arbeit eines solchen Pilsesstätte überzeugen. Durch teilweise sehr qualifizierte Fragen der Pilsesucher konnte man sich gut einen Überblick über die Ökologie des Pilses machen. Aus Datenschutzgründen können wir leider eine sehr interessante Frage eines Pilsesuchvorstandes hier nicht abdrucken.

Ökologie bei Pilsen spiegelt sich natürlich auch in der Stielform wieder, insbesondere die klassischen Formen (siehe Pilsanatomie) sind bei richtigem Verzehr sehr umweltfreundlich. Bei der „Stilus Nondestructivus“ konnte noch nicht komplett ausgeschlossen werden wie sich der neuartige Korpus auf den Geschmack des Pilses auswirkt.

Ökologie und Pilsverzehr haben sich also im Wandel der Zeit nicht so grundlegend wie im Volksmund eigentlich erwartet geändert. Dies liegt natürlich auch daran, dass das Bayerische Reinheitsgebot einfach schon im 16. Jahrhundert wichtige Maßstäbe gesetzt hat.

Pils/Biergenuss ist immer mehr im Kommen und ist in unserem Lande schon zum Volksgetränk geworden, denn der durchschnittliche Pro-Kopf-Verbrauch liegt bei den über 16-jährigen bei 215 – 220l im Jahr. Daher ist im Sinne des nötigen Naturschutzes eine gewisse Ökologie beim Pils schon mehr als Pflicht anzusehen.

Diverse Pilsen, die auch in unseren Wäldern zu finden sind, gehen sogar noch einen Schritt weiter und sind sogar komplett ökologisch.



Dem traditionellen Pilsesuchverein ist die Ökologie des Pilses von großer Wichtigkeit, daher werden wir auch weiterhin die ökologische Entwicklung des Pilses sehr genau beobachten und gegebenenfalls auch die Öffentlichkeit informieren, wenn gravierende Mängel zu finden sind.

Moritz Hartmann, Umweltbeauftragter beim Pilsesuchverein

auch anderen Länder Pilsen zu züchten und somit war die eben wieder erarbeitete Monopolstellung gebrochen. In ganz Europa florierte die Pilszucht und deren Handel.

Anfang des 17. Jahrhunderts kamen 97% der gehandelten Pilsen aus der Zucht und dieser Trend setzte sich über die folgenden Jahrhunderte fort. Die Züchtung war so effektiv, dass die natürlichen Bestände von nur noch geringer Bedeutung, ja sogar als minderwertig angesehen wurden, zumal man durch Kreuzung verschiedener Pilsensorten neue Geschmacksrichtungen hervorbrachte. Das war gut für den natürlichen Pilsbestand, der sich bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts sehr gut erholte, besser noch, man schaffte es das natürliche Pils in verschiedenen Regionen Europas anzusiedeln.

Es war an einem sonnigen Herbsttag 1846, an dem der damals einjährige Ludwig II., bei einem Picknick im königlichen Forst seines Vaters, ausbüchste und krabbelnderweise über eines der bodenwüchsigen Pilsen stolperte und sich intuitiv Zugang zu dem berauschenden Inhalt verschaffte. Die witzige Begebenheit machte schnell die Runde und war eine beliebte Mär am Hof und in allen Gasthäusern. Durch den neuen Image-Schub, den die natürlichen Pilsen dadurch erhielten, wurde das *Pilse Sachen* im herbstlichen Wald, bereits in Vergessenheit geraten, neu entdeckt, doch mehr zur Freude als aus kommerziellem Zieldenken. Die Leute, ob Adelige oder Bauer, erfreuten sich an den gesunden Stunden im rot-braun gefärbten Herbstwald.

Eben um dieses, später in Vergessenheit geratene Gedankengut wieder aufleben zu lassen, ermöglichte es der *PSV* 1996, zum 150. Jahrestag des Pilsfundes des kleinen Ludwigs, traditionsbewussten Jugendlichen zum ersten Mal nach langer Zeit, diese Tradition selbst zu erleben und zu genießen.

In diesem Sinne, auf ein paar schöne Stunden der Gemütlichkeit!

Euer *PSV-Vorstand*

Grundzüge zum Pilssetesten für Laien

Sicherlich haben sich viele von Euch schon gefragt, wie die objektiven Pilssetests in der Broschüre genau entstehen. Die Tradition des Pilssetestens gibt es schon seit mehreren hundert Jahren und wird von Generation zu Generation weiterentwickelt und perfektioniert. Jeder Pilssetester sucht einen persönlichen Nachkommen aus und bildet diesen mit aller Kraft aus, hierbei wird auch besonders die Geheimhaltung dieser einzigartigen Kunst des Pilssetestens gelehrt.

Deswegen können hier nur die groben Grundzüge dieser hohen Kunst in Ansätzen gezeigt werden. Ich muss auch darauf hinweisen, dass dies nur exemplarisch gemacht werden kann. Daher raten wir von der Nachahmung ohne die Anwesenheit von langjährig erfahrenen Testern ab und übernehmen hierfür auch keine Verantwortung. Die Grundzüge können auch mit Giftpilsen gelehrt und trainiert werden, dies hat jedoch einen Traditionsbruch und ein erhebliches Gesundheitsrisiko zur Folge!

Besonders wichtig beim Pilssetesten ist die räumliche, klinisch reine Umgebung. Deswegen sollten die Pilsen korrekt im Wald gepflückt werden und mittels eines Kühlkörpers in einen feuchten und kühlen Raum gebracht werden; hier müssen sie mindestens 4 Wochen in stehender Lage verweilen. Nach groben Säuberungen des Stiels kann es mit der eigentlichen Pilssetestprozedur losgehen.

Der hierfür ausgesuchte Raum sollte den Reinheitsstandard 3 entsprechen und gut schallisoliert sein. Störendes Potential wie biertrinkende Personen, laute Gegenstände und Telefon sollten auf minimalste reduziert werden. Das Pils wird jetzt, um Zirkulationsstörungen zu vermeiden, in der Mitte des Raumes in einer Höhe von 1/5 der Raumhöhe und in einem Abstand von mindestens 1,5 m zum Fenster, wegen eventueller fliegenden Pilsdecken, aufgestellt. Die Gefahr von fliegenden Pilsdecken darf nicht

Lange Zeit dachte man, dass sich die Pilze im Gegensatz zu ihren Artverwandten, den Pilzen, erfolgreich gegen Umwelteinflüsse gewehrt hätten. Wir Experten gingen vor allem davon aus, die Pilzgründe wären von den Belastungen durch Tschernobyl im Jahre 1986 verschont geblieben. Leider ist dem nicht so! In diesem Jahr wurden die ersten mutierten Exemplare entdeckt. Knapp eineinhalb Jahrzehnte nach der verheerenden Katastrophe tauchen nun Mutationen des Bitburger- und des Holsten-Pils auf und niemand weiß, welche der Pilze es noch getroffen hat oder noch treffen wird. Die scheinbar robusten Pilze, mit ihrer einzigartigen Form und Ausprägung wurden genetisch so geschädigt, dass sich ihr bisheriger Wuchs eklatant verändert hat. Wie sie aus **nebenstehender Abbildung** erkennbar können, fällt sofort das gedrungene Wachstum auf. Farblich ähnelt die Mutation dem Original sehr, vor allem in der Gegenlichtbetrachtung. Auch die Zeichnung auf Stiel und Keule hat nur eine Wandelung in der Form vollzogen, das Zusammenspiel der Farben bleibt wie beim gesunden Pils – harmonisch und einladend. Ein weiterer Blickfang, im negativen Sinne, ist der genetisch veränderte Hut des Pilzes. Dieser Hut weist eindeutige Parallelen zu diversen Giftpilzen auf. Es ist nicht mehr der charakteristische Lamellenhut, der dem Pils beim Öffnen mit einem Kappenmesser seinen unverwechselbaren Klang gibt, sondern eine Drehkappe mit Unterwuchs, wie sie sonst fast ausschließlich bei Giftpilzen zu finden ist. Die radioaktive Verstrahlung hat demnach eine Anpassung des Pils an die Giftpilze veranlasst. Entweder ist das ein sehr geschickter



unterschätzt werden und kann im wahrsten Sinne ins Auge gehen. Angenehmfindliche Personen sollten deswegen Schutzmaßnahmen greifen oder an der Reaktion des Körpers intensiv arbeiten.

Nun kann nach intensiver Vorbereitung mit dem Kappen begonnen werden. Hierfür ist es natürlich ein Kappenmesser nach DIN 1271-Typ GABEL von besonderer Bedeutung. Durch den enormen Anstieg von Pilzen gibt es eine immer größere Auswahl dieser Messer, leider ist hier auch besondere Vorsicht geboten, denn es gibt viele Ladenhüter, die ihren Zweck einfach nicht richtig erfüllen können. Der Kappvorgang ist eine besondere Kunst an sich, die aus diversen Gründen hier leider nicht genauer beschrieben werden kann. Leider missbrauchen immer mehr Jugendliche diesen traditionellen Brauch des Kappens zum schnellen Öffnen bayerischer Rauschmittelprodukte, sie gehen hierbei feuergefährliche Risiken ein.

Nach dem korrekten Kappen geht es an den richtigen Ausschank. Hierzu braucht man passende durchsichtige Gefäße, da man hier leichter die eintretenden Veränderungen hinsichtlich Schaumbildung beobachten kann. Das Einschenken an sich geht sehr schnell zugange, natürlich sollte nichts von der kostbaren Flüssigkeit daneben laufen, da bis jetzt noch nicht wissenschaftlich nachgewiesen ist, ob hier Langzeitschäden zu erwarten sind, von der Verschwendung von selten vorkommenden Ressourcen mal ganz abgesehen. Beim Beobachten des Schaums ist absolute Konzentration erforderlich, jede Veränderung muss sofort schriftlich fixiert werden. Über die Geschmacksbeurteilung kann aus Traditionsgründen leider nichts gesagt werden, hierfür bitten wir um Verständnis

MH, Gründungsmitglied des offiziell anerkannten Pilselsteins

Der Einfluss des Wetters auf die Pilsvegetation

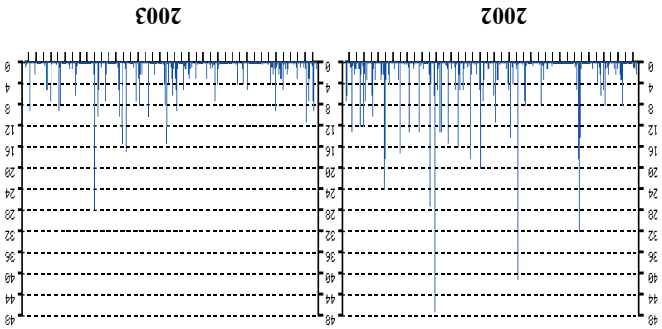
Mit den Pilsen verhält es sich, wie mit allen anderen Pflanzen unserer Vegetation auch. Der Wuchs, die Blüte und - vor allem - die Ausbildung der Fruchtstände, also die Größe, Güte und Anzahl der Früchte, hängt in ganz entscheidendem Maße von der Witterung während der Vegetationsperiode ab. Ist die für den guten Wuchs der Pilze benötigte Ausgewogenheit von Feuchte, Temperatur und Licht nicht gegeben, so beeinflussen Abweichungen der o. a. Parameter den Wuchs ganz erheblich, ja es kann sogar zu Totalausfällen einer ganzen Ernte kommen!

Der Sommer 2003 stellt hier an den Pilsesucher ganz besondere Anforderungen an Standort- und Pilskenntnis, so er sich doch noch eine qualitativ hochwertige Pilserte in den heimischen Wäldern erhofft. Als hervorragendes Hilfsmittel zur sicheren Bestimmung der gefundenen Pilze sei hier das jährlich aktualisierte und neu heraus-

gegebene Heftchen des PSV erwähnt. Nach einem milden und vor allem auch ausreichend feuchten Frühjahr, welches auf eine hervorragende Pilserte hoffen ließ, schloss sich ein leider viel zu heißer und zu trockener Sommer an. Die hat zur Folge, dass die - meist ohnehin ungenießbaren - Einwegpilze fast völlig verschwunden sind. Es hat sich allerdings, sehr zum Leidwesen des versierten Pilsesuchers und -kenners, auch der Trend der letzten Saison fortgesetzt, sodass die Sortenvielfalt der heimischen Pilswelt eine weitere Reduzierung erfahren hat. Hierbei wurden erneut heimische Pilsarten von außerbayerischen Pilsen verdrängt, oder, was noch weit gefährlicher ist, außerbayerische Pilze geben vom Aussehen her vor, ein einheimisches Pils zu sein. Wer sich hier durch den Mimikry - Effekt täuschen lässt, wird bei der Verkostung schnell eines Besseren belehrt und der Schwindel fliegt auf. Es ist allerdings noch nicht alles verloren!

Maßvoller Regen im September und Oktober vermag noch einiges wieder weit zu machen, was der Sommer verdorben hat. Bei der Pilsesuche ist der Suchende jedoch weiterhin auf sich selbst gestellt. Mehrfach wurde zwar schon beobachtet, dass Pilsesucher Spürhunde dabei hatten, jedoch ohne jeglichen Erfolg. Es handelt

Niederschläge 2002 und 2003



Stefan Pupeter
PSV – Förster
Forsthaus Friedheim

Viel Erfolg beim Pilsesuchen wünscht der PSV-Förster

sich hier ja auch nicht um etwas ordinäres, wie zum Beispiel Trüffel. Ebenso ist auch kein Fall bekannt, in welchem die Suche mittels entsprechend ausgebildeten Schweinen zum Erfolg geführt hätte. Der Pilsesucher muss sich also weiterhin auf seinen eigenen Spürsinn verlassen oder im Zweifelsfall einen erfahrenen Pilsesucher um Rat fragen.

In den beiden Diagrammen sind die Niederschlagsmengen der Jahre 2002 und 2003 (Januar bis Oktober) dargestellt. Deutlich ist zu erkennen, dass den Pilskulturen dieses Jahr wesentlich weniger Flüssigkeit zur Verfügung stand als in der letzten Saison.

Grußwort 2003

Liebe Pilsesucher,

nach diesem Hitzesommer bestand ernste Gefahr, dass Pilsse rar werden.

Die Flora hat sich dramatisch verändert.

Zum Vorteil der Natur sind Wegwerfpilsse out. Allerdings sind dadurch plötzlich zu wenig Pilskörbe im Umlauf. Nur die vorsorgenden Pilszüchter und wohlbestellten Fluren waren daher diesem Unbillen gewachsen und konnten schöne gesunde Exemplare zur Welt bringen.

Weiter hat sich in den letzten Tagen eine neue flämisch Pilsfamilie unter dem Dach des berühmten „Männeken Pis“ – des Schutzherrn der harntreibenden belgischen Pilszüchter – von der Nordsee über das Rheinland bis München gebildet, alle von suspekter Qualität.

Wir hoffen, dass Sie bei der Suche nach reinen einheimischen Gewächsen viel Glück und Spaß haben.

Mit freundlichen Grüßen

Luitpold Prinz von Bayern

Zug der Natur, um so die Pilsse vor sinnlosem Verbrauch zu schützen oder ist es ein Zeichen für den ständigen Verfall der Pilskultur, der mit dem optischen Auftreten der Pilsse beginnt und bei geschmacklichen Mutationen endet. Hier ist den aktuell entdeckten Mutanten noch nichts anzumerken, wenngleich es doch sehr ungewohnt ist, bei der Sofortverkostung am Fundplatz aus der weiten Öffnung zu trinken nachdem man die Kappe **abgeschraubt** hat. Ein zu sorgloser Umgang mit dem Inhalt kann daraus resultieren, läuft es doch in weit größeren Mengen heraus, als man das bei den nicht mutierten Pilsen gewohnt ist.

Zum Schluss meines Beitrags möchte ich noch kurz auf die Beschaffenheit der Keule eingehen. Auch hier lehnt sich die Mutation an den Giftpils an und tritt nun mit einer angeblich „unkaputtbaren“ Keule aus Plastik auf. Diese Annäherung an den Giftpils scheint mir also nicht zufällig zu sein. Doch Funktionalität hin oder abartige Mutation her, meines Erachtens leidet der Geschmack des Pils unter diesen äußerlichen Veränderungen, denn schließlich trinkt ja auch das Auge mit.

Heute wissen wir nicht, wie viele Mutationen noch auftreten werden, aber wir werden unsere Forschung in diesem Bereich ausweiten, damit Sie auch weiterhin sorglos Pilsse sammeln können.

Prof. Dr. Bob Finger
Institut für Pilsmutationsforschung



Pils International (Dr. H. Hue, Pilsting)

Dass sich das Pilsesuchen und auch die edlen Gewächse in unserer bayerischen Heimat zunehmender Beliebtheit erfreuen, ist uns allen bekannt. Im Zuge der Globalisierung wollen wir an dieser Stelle aber auch einmal einen Blick über die Grenzen wagen und über Pilsse in fernen Ländern berichten.



So werden zum Beispiel in Schweden die Pilsse staatlich kontrolliert in Systembolagets angebaut. Wir vermuten aber, dass wilde Gewächse in tiefen Wäldern versteckt sind, welche den Menschen bislang verborgen blieben. An vielen Stellen gibt es torkelnde große Tiere mit Geweihen, welche mit Vorliebe deutsche Autos umzingeln. Da an jeder Straßenecke vor diesen Tieren gewarnt wird, scheinen die Pilsvorräte immens groß zu sein.

In Frankreich hingegen werden Edelpilsse gezüchtet, welche nach Hanglage und Jahrgang geordnet, in exklusiven Restaurants angeboten werden. Die sehr scheuen Gewächse bevorzugter Gattung (1991er Südhang) werden hierbei auf Bierbörsen versteigert.

Nach der Erfahrung des Coauthors in Moskau erfüllen die dortigen Pilsse eine genau umrissene Aufgabe. Sie sind dazu gedacht, den Finder und Verkostiger zu erwärmen und im Extremfall als Motorenöl zu dienen. Diese Pilsse sind sehr nahrhaft, aber für unsere empfindlichen Köpfe nur bedingt geeignet.

Die belgischen Pilsse hingegen haben Symbiosen mit Obst- und Gemüsesorten gebildet. So werden dem verwunderten Forscher Pilsse mit Kirsch- oder Chiligeschmack offeriert. Auch hier ist der Nährstoffgehalt erstaunlich hoch und teils mit Kopfschmerzrisiko verbunden.

Eine Bedrohung dieser erstaunlichen Pilsvielfalt stellt aber das geschmacklose niederländische Pils dar. Unter Decknamen wie „Hein-Ecken“ wuchert es schon weltweit und vertreiben oft kleine gepflegte Pilsse.

Zu guter letzt möchten wir dazu aufrufen, selbst internationale Versuchsreihen zu starten. Die Autoren haben weder Kosten noch Kopfschmerztabletten gescheut, um in empirischen Untersuchungen zu belegen, dass die heimischen Pilsse unvergleichlich gut sind.

Grußwort 2002

Sehr geehrte Pilsesucher,

nach einem Jahr der Pause sollte man meinen, dass sich die Population der Pilsse erholt hätte. Weit gefehlt. Offenbar hat das Artensterben weiter gewütet und die echten Pilsse werden rarer denn je.

Zum einen scheinen sich besonders neutrale Geschmacksrichtungen stark zu verbreiten und durch ihre große Vermehrung dem fragileren geschmacklich feinen Typen den Lebensraum abzunehmen.

Zum anderen fanden interessante Zuchtversuche mit anderen Pflanzen insbesondere in lateinamerikanischer Provinz statt, die unerfahrene Pilsseucher durch starke geruchliche Essenzen zu betören versuchen – aber Vorsicht, dahinter verbirgt sich in der Regel die Hexenröhrlinge oder Fliegenpilze. Bleiben Sie also als erfahrener Pilsseucher lieber den bewährten treu.

Mit freundlichen Grüßen aus Fürstenfeldbruck

KÖNIG LUDWIG GMBH & CO KG
SCHLOSSBRAUEREI KALTENBERG

Luitpold Prinz von Bayern

Ein herzliches Grüß Gott zum Pilsesuchen 2002

Lange mussten wir alle darauf warten. Aber nun endlich, nach einem Jahr schöpferischer Pause und hoffentlich kräftig gediehenen Pilskulturen, freuen wir uns darauf, Dich lieben Pilsfreund, wieder auf dem traditionellen Pilsesuchen begrüßen zu dürfen.

Wir, das sind der personell leicht veränderte Vorstand des PSV, wie der eine oder andere von euch schon mitbekommen hat, geht ein weiteres Gründungsmitglied in den Außendienst nach NRW. So sind also bereits zwei unserer Pilschorephäen (oder so ähnlich) in den Norden gezogen um dort heimatisch, bayrisch-traditionelles Brauchtum zu verbreiten. Zum Pilsesuchen sind sie natürlich wieder im Lande. Aufgestockt wurden wir deshalb mit einem alten Pilsveteran, der sich mit seiner ganzen Erfahrung sehr gut in den Vorstand integriert. Wir freuen uns also auf eine schöne Zeit zusammen, mit viel kreativen Ideen und schluckkräftigen Pilstests. In dieser kleinen Broschüre, lieber Pilsfreund, ist wie immer alles enthalten, was Du so im Wald auf der „Pils-Pirsch“ wissen musst. Es ist deshalb dringend erforderlich, dass Du dieses Heftchen bevor es so richtig losgeht, intensiv durchliest und dann im Wald immer bei Dir trägst. Nur durch Konsequentes Vergleichen der gefundenen Pilsse mit den Abbildungen in der Broschüre ist es möglich, potentiellen Gefahren aus dem Weg zu gehen oder ein frisch gefundenes Pils ohne langes Zögern vor Ort zu verkosten.

Als weitere Neuheit – neben unserem neu besetztem Vorstand – haben wir etwas ganz besonderes zu bieten. Von vielen

Aus dem Lexikon der urbanen Fauna und Flora von Prof. Dr. Julia Zellinus, Pilztzig:

Stadtpils, das, lateinisch *pilsus urbanus certialis*

Aufgrund der zunehmenden Verdüngung des gemeinen Waldpilses (*pilsus landsbergis*) durch natürliche Feinde, welche sich in zunehmenden Maße zum jagen in Horden zusammenrotten (PSV), sucht eine Unterart des gemeinen Waldpilses in den ungewöhnlichen Gefilden unserer Städte Quartier. Unter teils extremen Lebensbedingungen in unseren Großstädten gedeiht mitunter eine erstaunliche Vielfalt ausgewählte Arten dieser neuen Gattung.



So hat insbesondere die Unterart der gold-papierenden Schlankstiele (z. Bsp. biera warsteina oder pilsus krombachus) einen speziellen Tarnmechanismus entwickelt, um natürlichen Angreifern zu entgehen. In einer nie zuvor gesehenen Camouflage haben diese Unterarten die goldene Färbung ihrer Stiele entwickelt, mit der sie in den glitzernden Einkaufsmeilen der Metropolen nur schwerlich zu entdecken sind.

Ein besonderer Abwehrmechanismus vervollständigt den Schutz der goldpapierenden Schlankstiele. So verbirgt sich unter der verlockenden glänzenden Färbung ein für den Angreifer zunächst schier unüberwindliches Hindernis: es gilt einen gezackter Kronkorken mit extrem spitzen Zähnen zu überwinden.

Pilsesuchern wurden wir in den vergangenen Jahren gebeten, ja gar angefleht, sie endlich enger an den PSV zu binden. Denn wahre Traditionen lassen sich, laut Aussagen dieser langjährigen Gäste, nur durch eine feste Bindung zu IHREM Verein pflegen. Hier wollen wir natürlich nicht hinderlich entgegenstehen und Urmögliche möglichst gemacht. Ab heute kannst Du Fördermitglied des Pilsse Such Vereins werden. Die Mitgliedschaft beginnt am 1.1.2003 und hat jede Menge zu bieten:

- jährliche kostenlose bevorzugte Teilnahme am Pilsesuchen
- Übertragbarkeit des Teilnahmerechts im Verhinderungsfall (ist ein prima Geschenk, wenn man selbst keine Zeit hat)
- Vierteljährlicher PSV-Stammtisch in der Pilsaison
- Exklusive Teilnahme an einer Vorstandspilprobe
- Newsletter um immer auf dem Laufenden zu sein
- Vorschlagsrecht für neue PSV Aktivitäten (was aber noch nicht heißt, dass es auch gemacht wird, hhi)
- Eine prima PSV-Mitgliedskarte

Und jetzt viel Spaß beim Pilsesuchen!!!

Dr. Bob Finger für den Vorstand

Für ungeübte Pilstrinker eine exorbitante Verletzungsgefahr.

Andere Unterarten nisten in den Flussufern. So ernährt sich insbesondere die biera budweisa siplex von Rheinwasser und dem Duft der großen weiten Welt durch vorbeifahrende Schiffe. Diesen Siedlungsraum haben auch schon andere Pilsarten für sich entdeckt.



Von überragender Bedeutung für die Wissenschaft ist eine weitere Art von Mimitik. So wurden vereinzelt Exemplare des Stadtpilses beobachtet, welche versuchen, sich im Stadtbild unentbehrlich zu machen und das Auge des Betrachters z. Bsp. in Nähe des Fernsehturmes oder bedeutender Brunnen und Denkmäler zu schmeicheln. Ob dieses Vorhaben gelingt, wird von der Wissenschaft einer nie zuvor gesehenen Camouflage haben diese Unterarten die goldene Färbung ihrer Stiele entwickelt, mit der sie in den glitzernden Einkaufsmeilen der Metropolen nur schwerlich zu entdecken sind.

Abschließend sei gesagt, dass das Stadtpils zumeist in umweitvertäglicher Form in urbaner Gegend aufzufinden ist. Die bewährte Symbose mit der gemeinen Pfandflasche trägt zum guten Ruf des Stadtpilses bei. Hierbei hat die Wissenschaft die Hoffnung, dass dieser Trend sich verstärken möge.

Quantität statt Qualität Vom Unikum zur Monokultur

Sehr geehrter Pilsfreund!

Aus gegebenem Anlass müssen wir sie heute auf eine erschreckende Wendung in der Pilsvegetation hinweisen. Denn immer mehr verbreiten sich Monokulturen, wie z.B. das gemeine Baggerseepils, in unseren Breitengraden. Zunächst in kleinen Subkulturen, so genannten „Six-Packs“, aufgefunden trifft man bereits immer häufiger auf größere Ansammlungen von bis zu 24 Exemplaren. „Erschreckend – wo bleibt denn da Platz für die anderen Pilse?!“ meint ein erboster Pilsesucher. Und er hat tatsächlich Recht! Parallel zum ansteigenden Erscheinen dieser Monokulturen (u.a. das Pilsus Taubertalus oder auch Festivalpils genannt) ist ein deutlicher Rückgang im Bestand der heimischen Pilsus Singularis zu verzeichnen.

Um dem entgegen zu wirken bittet der PSV um ihre Mithilfe! Vernichten sie Monokulturen wo sie nur können! Geben sie heimischen Pilsen die Chance sich zu entwickeln, auf das wir auch in Zukunft aus der jetzigen Artenvielfalt schöpfen können. So sind es doch gerade jene Pilse, die im Einzelnen geerntet, ein jeden Pilsesuchers Herz höher schlagen lassen!

Wir sind alle gefordert. Melden sie erkannte Monokulturen direkt an den Vorstand, damit von dessen Seite entsprechende Maßnahmen zur direkten Bekämpfung eingeleitet werden können.

Auf eine erfolgreiche Ernte
PSV



Pilsus Singularis

- tritt einzeln auf
- typischer Wildwuchs
- große Artenvielfalt
- Inkohärent
- separatistisch



Monokultur

- Ansammlungen von 6 bis 24 Auswucherungen
- Aufbau bedingtes exmitieren notwendig
- Idioblasten
- führt bei übermäßigem Genuss zu Kardioalgie

Stefan Pupeter
PSV – Förster
Forsthaus Friedheim

Erfolgreich Pilse suchen – auf den richtigen Wald kommt es an!

Wichtig für den Erfolg des Pilsesuchens ist es, sich zu allererst den Wald, in dem gesucht werden soll, genau zu betrachten. Denn hiervon hängt der zu erwartende Pils'ertrag und die zu erwartende Güte der gefundenen Pilse in entscheidendem Maße ab.

Sucht man zum Beispiel in einer Fichtenmonokultur, womöglich noch in der Nähe einer Großstadt, so mag man hier vielleicht eine große Anzahl Pilse antreffen, jedoch hat die Erfahrung gezeigt, dass es hier an der nötigen Vielfalt mangelt und es sich meist um so genannte Industrie-Pilse handelt, denen es fast durchwegs an der nötigen Qualität mangelt, wenn sie nicht sogar, wie teils im bayerischen Ausland schon beobachtet, gänzlich ungenießbar sind. Hat man jedoch die Möglichkeit, in einem Mischwald nach Pilsen zu suchen, so sind die Chancen, nicht nur einen gut gefüllten Korb, sondern auch eine qualitativ hochwertige Ernte nach Hause zu bringen, erheblich größer.

Nur ein gesunder Mischwald bietet, aufgrund seines Bodens und der Lichtverhältnisse, den Pilsen die Möglichkeit, sich in Form, Größe, Wuchs und vor allem Geschmack voll zu entfalten.

Besonders gute Pilsvorkommen sind in heimischen Mischwäldern zu erwarten, in deren Nähe sich auch noch eine Brauerei befindet. Hier kann mit einem außerordentlich hohem Ertrag an wohlschmeckenden, frischen Pilsen, welche meist sogar zu den

roh zu genießenden Arten gehören, gerechnet werden (siehe Kaltenberger Pils).

Diese Pilse sind nur lokal aufzufinden und meist nur in Spezial – Pilsführern aufgeführt und bewertet. Im Zweifelsfalle ist der Rat eines erfahrenen Pilsesuchers einzuholen. Die hier gefundenen Pilse entsprechen dem von einem oberbayerischen Pilsesucher an ein gutes Pils gestellten Anforderungen bezüglich Geschmack, Hopfen-Bittere und Wuchs in ganz besonderer Weise.

Man hüte sich also vor dem schnellen, unkontrollierten Pilsesuchen, ohne zuvor den Wald genau zu betrachten, da man es im Nachhinein sicherlich mit einem verdorbenen Magen bereuen würde.

Viel Erfolg beim Pilsesuchen wünscht der PSV - Förster



Schlecht geeigneter Pilswald im Stadtgebiet

sermassen aus ihrem sicheren Boden weggeschwemmt. Die beinahe strömlinienförmige Keule sorgt bedauerlicherweise dafür, dass Pilsse weit aus ihrem Heimatgebiet kommen können. Der Überwuchs ist auch nicht so wasserbeständig, daher kann es vorkommen, dass ein Pils in entfernten Gegenden gar nicht mehr als ein solches erkannt werden kann. Übrigens, da Giftpilsse nahezu den gleichen Gefahren bei Hochwasser ausgesetzt sind, kann man Hoffnung haben, dass diese Hochwassergebiete von diesem für die Menschen teilweise lebensgefährlichen Giftpilsen gerettet worden sind!

Lobenswerterweise muss auch gesagt werden, dass Hochwasserhelfer teilweise Pilsse aus den Fluten gerettet und gleich vor Ort verzehrt haben. Leider ist es auch passiert, dass die Helfer durch die Zerstörungsgkraft des Wassers nicht mehr in der Lage waren Pilsse von Giftpilsen zu unterscheiden - dies kann bekanntlich nicht unerhebliche gesundheitliche und sogar gesellschaftliche Folgen haben.

Der Pilsseuchverein steht Hilfsaktionen zur Förderung der Pilssekulturen in Ostdeutschland kritisch gegenüber. Einerseits ist es natürlich von diesem Traditionsverein das oberste Gebot sich für die Wahrung der idealen Umweltbedingungen für Pilsse einzusetzen andererseits zeigen die genauen Pilssests, dass ein Großteil dieser Pilsse eher ungenießbar und teilweise auch giftig ist. Nach Meinung des Vorstands liegt dies wohl an mehreren Faktoren, beispielsweise hat das verwendete Wasser zum Teil nur „Industrieabwasserstandard“.

Deswegen fordert der PSV, lieber bei uns heimische oder genießbare Pilsse in diesen überschwermetten Gebieten anzubauen. Somit steht einer guten Pilsseernte auch hier nichts mehr im Wege.

Moritz Hartmann



Jahre leiden.
Pilsse sind leider bei Hochwasser ein sehr leichtes Opfer. Da ihre Keule sich mit ihren Wurzeln nicht sehr fest in den Boden gräbt. Somit werden die Pilsse leicht schon von geringen Was-

Blick über den Zaun
Akute Gefahren der Pilsse in Hochwassergebieten
Manche von euch werden sich sicherlich mal gefragt haben, ob das Pilssevorkommen im Wald eigentlich überall so gut ist wie in unseren hiesigen Wäldern. Der PSV, als Traditionsverein, hat hierfür eine aufwendige Erhebung in verschiedenen Gebieten in Deutschland durchgeführt. Im Großen und Ganzen kann man sagen, dass das Vorkommen von Pilsen sehr von der Pflege der Wälder durch traditionsbewusste Vereine vor Ort, abhängt. Da nach unserem Wissen die Tradition nirgendwo so groß und langjährig gepflegt wird, wie hier in unseren Lechauen, ist das Pilssevorkommen sehr groß.

Die letzten Entwicklungen in Ostdeutschland bereiten dem Pilsseuchverein größte Sorge. Hier ist ausnahmsweise nicht die steigende Arbeitslosigkeit gemeint, sondern die Überschwemmung von wertvollem Nährboden für Pilssekulturen. Durch diese Katastrophe fällt hier dieses Jahr - und wohl auch die folgenden Jahre - jegliche Pilsseernte aus. Also nicht nur Menschen sondern auch Pilsse müssen unter den Auswirkungen dieser Fluten mehrere Jahre - jegliche Pilsseernte aus. Also nicht nur Menschen sondern auch Pilsse müssen unter den Auswirkungen dieser Fluten mehrere Jahre leiden.

Giftpils oder nicht? Der Schnelltest hilft!

Ist die Pils-Broschüre mal nicht zur Hand oder das gefundene Pils nicht in der Broschüre aufgeführt?
Für diese unangenehme Situation hat der PSV in jahrelanger Forschungsarbeit den folgenden Schnelltest zum Erkennen von Giftpilsen entwickelt.
Untersuchen Sie das gefundene Pils sorgfältig auf die in den beiden Tabellen aufgeführten Kennzeichen und kreuzen Sie zutreffende Merkmale in der rechten Spalte an. Anschließend folgen Sie bitte den weiteren Anweisungen in der Auswertung am Ende der beiden Tabellen.

Kennzeichen der Kategorie A	
Flüssigkeit im Stiel enthält kein CO ₂ (beim Abheben der Kappe bilden sich keine Blubberbläschen)	
Hinweise auf Nährstoffgehalt (%vol.) fehlen	
Stiel ist unkaputtbar und weiß-transparent	
Stiel ist kaputtbar und weiß-transparent	
Stiel besitzt in der oberen Hälfte eine Knollenförmige Ausbuchtung mit noppenförmigen Auswüchsen	
Stiel enthält mehr als 0,5 Liter Flüssigkeit	
Flüssigkeit im Stiel ist glasklar	
Flüssigkeit ist sehr auffällig eingefärbt (meist gelb oder rot)	
Stielhöhe ist größer als 27 cm	
Zeichnungen am Stiel enthalten keinerlei gold- oder silberfarbenen Elemente	

Viel Erfolg beim Pilsesuchen und bleiben Sie gesund Ihr Dr. pils. J. Heili

Ein oder mehrere Kreuze in der Kategorie A:
Folgen Sie bitte den Anweisungen unter „Ein oder mehrere Kreuze in der Kategorie A“

Ein oder mehrere Kreuze in den Kategorien A und B:
Bei dem gefundenen Pils könnte es sich evtl. um ein Giftpils handeln. Zu Ihrer eigenen Sicherheit sollten sie vor der Verköstigung einen Pils Experten zu Rate ziehen.

Auswertung:
Ein oder mehrere Kreuze in der Kategorie A:
Äußerste Vorsicht! Es besteht akute Gefahr! Dieses Pils dürfen Sie auf keinen Fall verköstigen, da es sich mit Sicherheit um ein Giftpils handelt.
Sie sollten die Kappe des Pilses möglichst nicht berühren, denn gerade bei Giftpilsen kann sich diese leicht lösen und den gefährlichen Inhalt freisetzen.

Kennzeichen Kategorie B	
Stielhöhe ist geringer als 19,5 cm	
Stiel ist unkaputtbar und braun-transparent eingefärbt	
Kappe besitzt mehr als 21 Lamellen oder gar keine Lamellen	
Kappe lässt sich durch Linksdrehung ohne Pilskappenmesser abtrennen	